

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung

Verlag von Georg Brandt, Idstein

Sonnenwärts.

Roman von A. Gaber.

(Fortsetzung.)

Das Kissen war zum Vielliebchengeschenk für Berthold Sturm bestimmt gewesen; er wußte davon und hatte sich bereits darauf gefreut. Und jetzt wußte sie nicht, ob es ihm werde noch geben dürfen, da Vater doch den Bruch mit ihm verlangt. Wenn Else das Kissen sah, dann war der Verlorenheit verfallen. Unweigerlich. Und es kam auch so, wie Martha es gehofft hatte. Else erklärte die Handarbeit, in Martha so viele Gedanken in Liebe und Lebensglück hineingeschlungen hatte, als „Schlagnahme“ und rief zur Unterstützung Frau Grobe herbei, die über den eigentlichen Zweck der Stiderei unbelehrt, Else recht gab. Denn es fehlte ihre Eitelkeit, daß ihre Tochter mit so einer prächtigen Arbeit vor den Hermannswalder Dämonen glänzen würde.

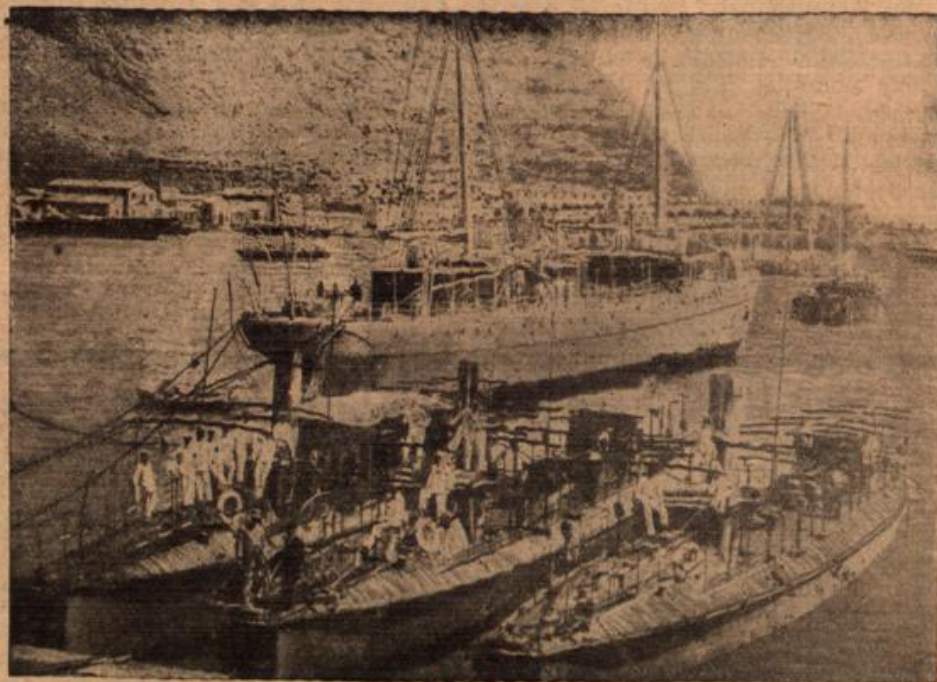
Mit schmeichlerischen Dankworten schied Else Kleine und trug das schöne Kissen überpackt in ihrem Arm fort. Martha, als müsse sie weinen vor Ärger und bitterer Wut. Aber mit der ihr eigenen Lebensstärke zwang sie die Verstimmung ab und dachte schließlich, sich selbst zum Trost: „Vielleicht gewinne ich's wieder —“ Als Else Kleine die Straße hinab ging, packte im Arm, nahm sie nicht den gewohnten Weg nach Hause. Sie bog in einen Seitenpfad ein, der an einigen hübschen Stellen vorbei, zum Walde führte. Sie war Käuferin in einem Berliner Warenhaus, in sie allmorgens mit der Elektrischen und erst abends nach Hause zurück. Aber der Klassenarzt hatte sie wegen Schwäche für einige Zeit krank geschrieben und sie hatte die Aufgabe, sich möglichst viel in der freien Luft zu bewegen.

Diesem Gebot kam sie nur allzu gern nach. Sie bummelte mit Leidenschaft. Allerdings wäre ihr ein Spaziergang durch den Berliner Tiergarten angenehmer gewesen, als die Straßen von Hermannswalde, in denen dort hätte sie elegante Kleider und leicht auch einige ihr freundlich nachblickende Gesichter gesehen. Aber schließlich,

wenn das Glück sie suchen ging, dann fand es sie hier in dem einsamen Hermannswalde auch. Sie war ein sehr hübsches Mädchen, zierlich und schlank gewachsen, mit kohlschwarzen Augen und schwarzen, schöngepflegten Haaren. Ihr junges Gesicht war ebenmäßig und der matte Ton ihrer Haut gab ihrem Aussehen etwas Interessantes. Sie kleidete sich sehr sorgfältig und nach der allerletzten Mode. Und wer sie neben ihrer schlanken, arbeitsamen Mutter

sah, wie sie. Denn sie hörte plötzlich einen festen, schnellen Schritt hinter sich, der sie bald genug eingeholt hatte, auch wenn sie ihre Schritte nicht noch langsamer gesetzt haben würde. So kam es, daß Berthold Sturm in seinem eiligen Gange beinahe an ihr vorbeigeschossen wäre, da sie unvermutet stehen blieb.

„Wohin so eilig?“ fragte sie. „Regen Sie sich nur nicht unnötig auf. Wir haben ja unsere Uhren alleamt eine Stunde



Griechische Kreuzer und Torpedoboote im Piräus.

ter sah, hätte es nicht für möglich gehalten, daß zwei Triebe aus einem Stamm sich auf so verschiedene Weise entwickeln konnten.

Else Kleine trällerte eine lustige Melodie vor sich hin und ging langsam an den Willen vorbei, die lachenden Augen nach allen Seiten lenkend, ob nicht irgend etwas Nettes, etwas Unterhaltendes zu sehen sei.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Es gab noch jemanden in Hermannswalde, der ebenso viel freie Zeit zum Bummeln zu haben

vorgelegt, und es ist in Wahrheit viel früher, als es uns der Zeiger glauben machen will.

Berthold Sturm sah ihr Lied in das lachende Gesicht. „Echt weiblich“, sagte er. „Immer ein Hintertürchen offen lassen, durch das man schlüpfen kann.“

„Wieso?“ fragte sie zurück, und ihre Augen blickten ihn an. „Hatte ich nicht recht?“

„Sehr recht! Doch sagen Sie mir vor allen Dingen: was macht Fritz Mangold?“

Besteht er sich noch immer bei seiner Truppe in der Champagne? Oder —

Else errödete, aber ihre dunklen Augen blühten den Begleiter fest an.

„Warum fragen Sie mich? Haben Sie nicht alle Tage Gelegenheit, mit Fritz Mangold's Vater zu sprechen? Man sieht Sie allabendlich beim kühlen Tropfen am Rollberg sitzen!“

„Das soll ein Pleb sein,“ dachte Berthold Sturm bei sich. „Da heißt's: parieren.“

„Ich glaube, Sie wüßten etwas mehr über das Leben und Erleben unseres Feldgrauen. Man sieht Sie sehr häufig Briefe empfangen, die den Ausdruck „Feldpost“ tragen. Viel häufiger als Vater Mangold, der oftmals klagt, daß sein Junge ihm so wenig schreibt.“

Else warf trotzig den Kopf in den Nacken. „Warum soll er mir keine Briefe schreiben? So ein Soldat ist froh, wenn er einen Menschen in der Heimat hat, dem er schreiben kann. Ich nehme an, daß Sie dem Fritz ein Päckchen schicken wollen, und deshalb sage ich Ihnen: Seine Adresse ist immer noch die gleiche, denn es ist ihm noch nichts passiert — trotzdem er in der Feuerlinie steht.“

„Ist —“ machte Berthold Sturm erschrocken. „Wir wollen es nicht berufen!“

„Nah —“ erwiderte Else lachend; „wenn alle Menschen so abergläubisch wären wie Sie — — — Uebrigens bin ich wirklich neugierig, ob man Sie nicht schließlich auch noch zum Kriegsdienst heranziehen wird. Es werden doch jetzt so viele genommen, die viel schwächer sind als Sie.“

Ihr spöttischer Blick streifte die hohe Gestalt des jungen Mannes, auf dessen Stirn sich eine kleine Hornesfalte eingrub.

„Sie reden von Dingen, die Sie nicht verstehen. Infolge unserer Kriegslieferungen bin ich der Firma unentbehrlich, das sieht jede Militärbehörde ein. Was sollte Ihr Bruder wohl ohne mich anfangen? Er würde seinen Betrieb schließen müssen.“

Else zuckte die Schultern. „Was habe ich davon? Ich muß nach wie vor weiter arbeiten, ohne Rücksicht darauf, ob mein Bruder



Stahlweste eines englischen Hauptmanns, die ihn vor einem jäheren Tode rettete.

viel Geld verdient oder wenig. Die Mutter würde sehr ungnädig sein, wenn ich's nicht tun wollte. Ach — man bekommt es so langsam satt.“

„Lassen Sie mir,“ tröstete Berthold Sturm und legte dabei seine Hand auf Else's Arm, was sie willig duldet. Ja, sie sah ihn sogar ein ganz klein wenig verliebt von der Seite an.

„Sie müssen noch Geduld haben, bis wir über den Berg sind. Nachher wird alles anders. Stehen wir erst mit beiden Füßen ganz fest im Bügel, dann werden für uns alle bessere Zeiten kommen. Er versuchte seine Hand unter den Arm Else's zu schieben. „Was tragen Sie denn da für ein Paket herum? Darf man wissen?“ —

„Neugier, dein Name ist Mann —“ antwortete Else. „Doch ich will Rücksicht auf Sie in das Geheimnis dieser gelben Hüllen lassen. Sie wickelte das Paket ab. Es ist eine Handarbeit. Ein So — — — Aber nicht von meinen zarten Fingern, sondern von Fräulein Martha verfertigt und für die Verlosung zu Gunsten armer Kriegerfamilien gespendet. Glück hat, kann das Kissen für 50 Pfennige gewinnen.“

„Für 50 Pfennige!“ sagte Berthold Sturm tadelnd. „Das Kissen hat doch viel höheren Wert.“ Er stockte plötzlich, ihm fiel ein, daß ihm Martha Großes Besseres zum Bielliebchengeschen gesprochen hatte. Er hatte auch schon nachgedacht, wie er sich erkenntlich machen könnte.

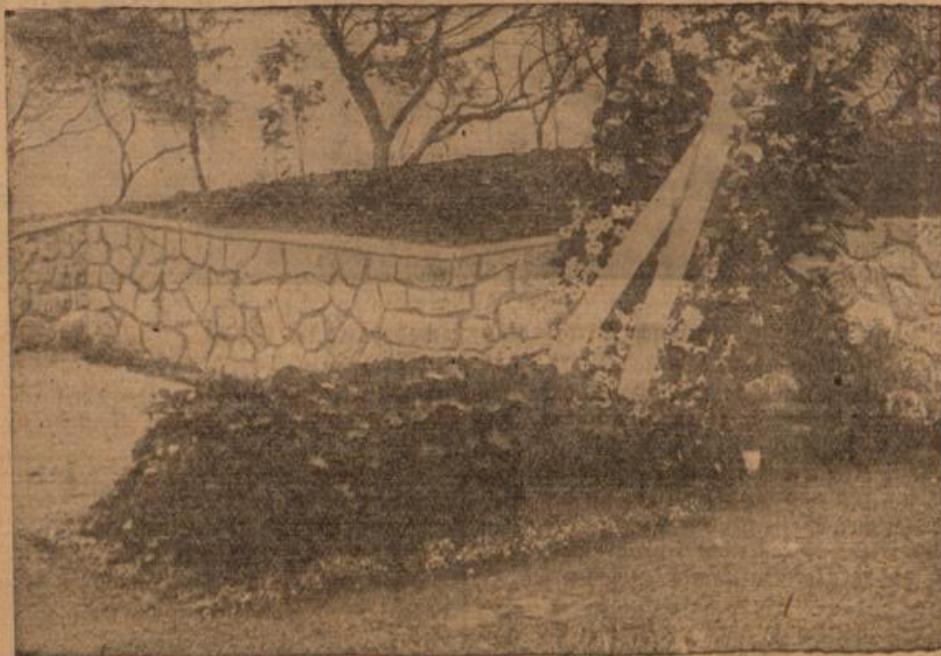
„Martha schien gar keinen besonderen darauf zu legen,“ meinte Else schnell, denn sie gab das Kissen sehr gern. Wenn sie es für einen anderen bestimmt haben würde, dann hätte sie sicher gesagt. Es ist übrigens wirklich hübsch. Haben Sie bereits Lose gewonnen? O — bitte, nehmen Sie mir stens eins ab! Vielleicht haben Sie und gewinnen daraus dieses Kissen für 50 Pfennige. Unglück in der Liebe ist im Spiel“, heißt es ja im Sprichwort.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Ingenieur ärgerlich.

„Sind Sie aber heute schlechter?“ erwiderte Else lachend. „Was ich sagen wollte? Nun eben nur das, was die Welt weiß — daß sie weder verheiratet noch verlobt sind — und demnach wohl noch Glück in der Liebe gehabt haben.“

„Kleine Schlange —“ dachte Berthold Sturm. Aber da Else so ein neckisches Lächeln machte, war sein Jörn schon rauscht. Er zog seine Börse und reichte seiner Begleiterin einen Marktschein.

„Ich erwerbe hiermit zwei Lose,“ sagte Else. „Aber achten Sie bitte darauf, daß die Nummer 7 trägt. Ich möchte



Das Grab Sr. Erz. des Generalfeldmarschalls v. d. Tölg-Walcha in Konstantinopel

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Idneuer Zeitung“.

1917.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Beleg vom 19. Juni 1901.)

Unsere Spähen.

F. Leonhardt. (Mit zwei Abbildungen.)

iesem Sommer tönten die Klagen über
juchung der Getreidefelder durch Spähen
s sonst, und wir glauben, leider nicht
rechtigung. Ich möchte für die außer-
hen Schädigungen zwei Gründe an-
Der Mangel an Futtergetreide während
angenem Winters und ein aus zwei
sich ergebender Mangel an Pferden
huld daran tragen, daß die Sperlinge
während der Ernte mehr als je
sagen. Das Geflügel konnte während des
und Frühjahrs, wenn überhaupt, nur sehr
nerfutter erhalten;
ling, der das aus-
Futter stets zehntet,
insolgedessen auch
Auch der Pferde-
ist von den
eifrig durch-



Abbildung 1. Hausperling.

und zudem waren der Pferde wegen
haushebungen nicht so viele als früher.
sonders auffällig ist das in der
wo der Kraftwagen das Pferd
mehr verdrängt hat und daher auch
linge weniger wurden, natürlich zu
der außerhalb liegenden Fluren.
en scheinen also begründet, darum ist
klage, den gesiederten Gassenjungen
merksamkeit als sonst zuzuwenden.

und zwei Sperlingsarten, die Haus
Garten und Feld heimsuchen, der
Hausperling (*Passer domesticus*)
Feldperling (*P. montanus*). Ersterer ist
schon Länge reichlich 15 cm — und hat grauen
sowie eine weißlich-gelbe Flügelbinde,
n. wird nur 14 cm lang, besitzt rotbraunen
e, und zwei reinweiße Flügelbinden.

Der Hausperling ist in ganz Europa gemein;
er folgt dem Ackerbau treibenden Menschen aller-
orten, nur in einsamen Waldgebieten sucht man
ihn vergebens. Bereits im März legt er zum
erstenmal fünf bis sechs Eier, die 13 Tage
bebrütet werden; zwei bis drei Bruten im
Jahre sind die Regel, manchmal kommt es
sogar zu deren vier.

Der Feldperling bewohnt hauptsächlich
Nord- und Mitteleuropa, im Süden ist er viel
seltener; seine bevorzugten Aufenthaltsorte sind
die Laubwälder der Ebenen und Mittelgebirge,
Feldhölzer mit hohlen Bäumen und dergleichen;
im Winter zieht er truppweise auf die Land-
straßen und in einzelstehende Gehöfte, nur in
strengen Wintern begegnet man ihm in den
Städten. Im Gegensatz zu seinem Vetter nistet
er nur selten unter Hausdächern, meist nimmt
er zu diesem Zwecke hohle Bäume, unbewohnte
Raubbogelhörste und dergleichen an; Gelege und
Bruten unterscheiden ihn nicht vom Hausperling.

Das Hauptinteresse ist naturgemäß auf die
Art der Ernährung beider Spähenarten ge-
richtet, entscheidet sich doch damit die Frage
ihrer Bedeutung für den menschlichen Haushalt.
Die Jungen des Hausperlings werden mit
kleinen Raupen, dann mit größeren Insekten
ernährt, aber schon nach wenigen Tagen gehen
sie zu fast rein pflanzlicher Nahrung über.
Wenn auch die selbständigen Hausperlinge
gelegentlich Insekten verschiedener Art nach-
stellen und sie fressen, so ist das doch nur die
Ausnahme; bewiesen ist, daß sie z. B. Maikäfer
nur wenig aufnehmen, nach kurzer Zeit aber
völlig verschmähen. Die Hauptnahrung besteht
im Frühjahr aus den Knospen der Obstbäume,
zarten Blättern (Salat) und Blüten, besonders
gern verbeißt der Hausperling die Reime der
aufgehenden Erbsen. Ferner frisst er alle
Samenreien, deren er habhaft werden kann. Steht
das Getreide vor der Reife, dann brandschäft
er den in Milch stehenden Weizen, Gerste und
Hafer, weniger gern den Roggen, und schlimm
sind seine Verheerungen im reifen Getreide
dieser Art, wenn er zur Erntezeit in großen
Flügen die Garben heimsucht. Ferner sind die
Erdbeeren, Süßkirschen, Pflaumen, weichen
Birnen, Wein- und andere Beeren Gegenstand
seiner Vorliebe; wie er Getreidefelder arg ver-
wüsten kann, tritt er in großen Mengen auf,
so sieht e in diesem Falle auch mit den
Ergebnissen der Kirschenpflanzungen trübe aus.
Unter diesen Verhältnissen ist es nicht schwer,
Nutzen und Schaden gegeneinander abzuwägen;
selbst so vorsichtige Naturschützer, wie Barer
Schuster, können nicht umhin, den Nachteil des

Hausperlings für den Menschen höher zu
veranschlagen als den Vorteil, den er durch
Beseitigung von Gartenschädlingen bringt.
Die Sache wird aber noch schlimmer, wenn
man die Folgen eines Überhandnehmens des
Hausperlings für die übrige Vogelwelt ins
Auge faßt. Durch des Spähen Streiflust und
Unverträglichkeit, durch sein festes Befehlen
aller anderen ihm nicht überlegenen Vögel
vertreibt er die zarten Sänger aus Feld und
Flur, und v. Homeyer hat nachgewiesen, daß
sein Garten niemals weniger durch Raupenfraz
gelitten hatte, als es ihm gelungen war, den
Hausperling durch jahrelange Verfolgung aus
seinem Grund-
stück zu ver-
treiben. Es ist
klar, daß dieser
günstige Erfolg
nur der Wieder-
ansiedlung
von insekten-
fressenden
Vögeln zu
danken war.



Abbildung 2. Feldperling.

Der Hausperling ist also zweifellos ein
Feind des Landwirts und Gartenbesizers,
und es ist nur ein Akt berechtigter Selbsthilfe,
wenn man ihm, und ganz besonders zur
Erntezeit, eifrig nachstellt. Einer völligen
Ausrottung darf man aber, selbst wenn sie
möglich wäre, nicht das Wort reden. Zur
Brutzeit ist der Hausperling zweifellos in
gewissem Grade nützlich, wenn er zur Zeit des
beginnenden Pflanzenwachstums die Fluren
von Insektenschädlingen befreien hilft. Aus
diesen Erwägungen ergibt sich die Zweck-
mäßigkeit des Abschusses der Sperlinge auf
den Feldern zur Sommerzeit; andere Abwehr-
maßregeln haben sich als nutzlos oder nicht
lohnend erwiesen. Man halte sich bei seinen
Maßnahmen stets vor Augen, daß fortwährende
Störung und nachhaltige Verfolgung den

verschlagener, aber die Bequemlichkeit sehr liebenden Vogel sicherer fernhalten als einmalige Bemühungen. Bei der Verfolgung kann man sehr wohl auch den Wert des Sperlingsfleisches in Rechnung stellen. Noch in meiner Jugendzeit kamen gerupfte und ausgenommene Sperlinge auf den Wochenmarkt; eine Sperlingsuppe ist etwas recht Gutes. Der allerdings augenblicklich geschwundene Überfluß an anderem Fleische hatte uns lecher gemacht, das sollten wir, wenn nicht anders, so unter dem Druke dieses furchtbaren Krieges zu vergessen suchen.

Der Feldsperling ist mehr Insektenfresser; in Gärten richtet er daher weniger Schaden an, auch soll er die Kirichen nicht anrühren. Aber das reisende Getreide tut es auch ihm an, besonders gern frisst er Erbsen, Hirse, Mohr, Hanf; auf den Aekern ist er daher ebenso schädlich wie der Hauspaz. Seine Schädlichkeit wird noch dadurch erhöht, daß er die nützlichen Wesen aus den Bruthöhlen verdrängt. Man wird daher auch ihm auf den Getreidefeldern ernsthaft und nachhaltig entgegenzutreten müssen.

In unserer Zeit, wo alles Getreide dem menschlichen Unterhalt und der Ernährung der Haustiere nutzbar gemacht werden muß, wiegt natürlich der durch die Sperlinge angerichtete Schaden weit schwerer als in normalen Zeiten. Ein einfaches Rechenexempel möge das deutlicher, als Worte vermögen, vor Augen führen. 1883 wurden in Deutschland 15 1/2 Millionen Hektar mit Getreide und Hülsenfrüchten bestellt, das ist ein knappes Drittel von Deutschlands gesamtem Flächeninhalt. Wir rechnen auf jedes Hektar dieser Ackerbaufläche zwei Sperlinge, die während dreier Wochen — die Zeit des reisenden Getreides bis zu seinem Einfahren — täglich je zehn Körner fressen oder vernichten. Das ergibt die gewaltige Zahl von 661,500 Millionen Getreidekörnern. Völlig trockene Weizenkörner mögen etwa 25 auf ein Gramm gehen, die von den Sperlingen dem Menschen entzogenen Getreidekörner wiegen demnach 26 460 000 kg (26 460 Tonnen). Man rechnet für den Menschen im Jahre 180 kg Brotgetreide, man könnte also mit den 26 460 Tonnen bequem 147 000 Menschen ein Jahr lang mit Brot versorgen. Daß diese Rechnung keineswegs übertrieben ist, ergibt sich aus der Überlegung, daß nur ein Drittel der Bodenfläche Deutschlands als mit Sperlingen bevölkert angenommen und daß jeder Sperling nur drei Wochen lang täglich mit zehn Getreidekörnern bedacht wurde. Immerhin beruht das alles nur auf ganz willkürlichen Voraussetzungen, und wir müssen uns hüten, bedeutungsvolle Folgerungen daraus zu ziehen. Jedenfalls zeigt aber die Berechnung einwandfrei, daß viele Wenig auch ein Viel ergeben, und von diesem Gesichtspunkt aus ist der Sperling auf unsern Getreidefeldern zu beurteilen und — zu vernichten.

Wie spart man Samen von Futterrüben, Mohrrüben und Gemüse?

Das Wetter des Jahres 1916 war der Samenernte nicht günstig, und der Mangel an Arbeitskräften hat veranlaßt, daß die Anbauflächen zum Zwecke der Samengewinnung erheblich verringert worden sind. Kein Wunder daher, daß uns für das nächste Frühjahr weniger Samen von Futterrüben, Mohrrüben und Gemüse zur Verfügung steht als in früheren Jahren. Da aber während des Krieges alle einweißhaltigen Nahrungsmittel knapp geworden sind, so dürfen wir den Gemüsebau nicht einschränken, sondern sollen ihn nach Möglichkeit ausdehnen, und es fragt sich darum, wie dies unter Benutzung von weniger Samen geschehen kann.

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich Gärtner, Gartenfreunde und Gemüsebauern in jedem Jahre mehr frischen Samen senden lassen, als gebraucht wird, so daß stets etwas übrig bleibt. Da man befürchtet, daß die Reste nicht mehr keimfähig sind,

so werden sie gewöhnlich als Vogel- und Hühnerfutter benutzt. Damit nun solche vorhandenen Reste von Samereien möglichst zur Verwendung gelangen, wollen auf Anregung der Saatgutstelle der „Deutschen L.-G.“ eine Anzahl von Samenkontrollstationen die Untersuchung auf Keimfähigkeit eingesandter Gemüsesamereien kostenfrei oder gegen geringe Gebühren übernehmen. Man wende sich dessentwegen darum bald an die genannte Gesellschaft. Es braucht demnach ohne Gründe kein alter Samen weggeworfen werden; die Keimfähigkeit erhält sich bei den meisten Saaten bis zu vier Jahren, und dies ist der erste Weg zur Sparsamkeit an Samereien.

Von einer ganzen Anzahl Samereien werden nur geringe Mengen gebraucht. Große Samenhandlungen haben darum besondere Einrichtungen zur Anfertigung von Läten zu 10 und 20 g; aber auch diese Saatmengen sind für den einzelnen Gartenbesitzer nicht immer erforderlich, und darum ist die Abgabe von Portionen, welche von einzelnen Samenhandlungen schon früher eingeführt war, möglichst zu empfehlen.

Der Saatbedarf ist je nach der Bodenart sehr schwankend. Nachstehende Zahlen sollen daher nur für Durchschnittsverhältnisse und in guter Kultur befindliche Böden gegeben werden.

Futterunkelamen: Man verwendet bei Drillkultur 12 Pfd. auf den Morgen, 24 kg auf 1 ha. Bei Dippelsaat und durch Legen mit der Hand kann um die Hälfte gespart werden. Unter ungünstigen Verhältnissen und bei gleichzeitigem Anbau von Kohlrüben kann man an Saat sparen, wenn man dem Runkelrübensamen den Kohlrübensamen in geringer Menge, etwa 1/2 Pfund für den Morgen, beimengt und das Gemenge ausbrüllt. Die Vorteile sind folgende: Die Kohlrüben laufen schnell auf, machen die Reihen kenntlich und ermöglichen früheres Gaden. Dort, wo Runkelrüben nicht aufgegangen sind, läßt man beim Versetzen Kohlrüben stehen. Von Kohlrübensamen allein braucht man zum Drillen 2 bis 3 Pfd. für den Morgen, 6 kg auf den ha.

Rote Rüben, Mangold: Man braucht 6 Pfd. auf den Morgen, 12 kg für den ha, bei gartenmäßiger Bestellung 10 g auf 10 qm.

Mohrrüben: Bei Drillkultur 2 Pfd. für den Morgen, 4 kg auf 1 ha, abgetriebene Saat; im Garten, besonders von Karottenamen, braucht man 12 g auf 10 qm.

Kohl: 150 bis 200 g Samen für das Saatbeet zur Heranzucht von Pflanzen für einen Morgen. Außerordentlich kann an Samen gespart werden, wenn dort, wo mehrere Gemüsebauern beisammen wohnen, es nach Möglichkeit vermieden wird, mehr Pflanzen heranzuziehen, als gebraucht werden.

Erbsen dürfen im Garten nicht zu dicht gelegt werden, höchstens in Reihen von 40 bis 60 cm Entfernung, man rechnet 250 g auf 10 qm.

Gartenbohnen, Krappbohnen, Stangenbohnen, brauchen nur 3 bis 4 Samen in 50 cm Entfernung gelegt zu werden, falls man ganz flach legt und so, daß sich die Bohnen gegenseitig nicht berühren.

Spinat: 10 bis 12 Pfd. auf den Morgen, 20 bis 24 kg auf 1 ha, 100 g für 10 qm.

Salat: Zum Heranziehen der Pflanzen für einen Morgen braucht man im Warmbeet 20 g, im freien Felde 100 g, 250 Pflanzen auf 10 qm.

Zwiebeln: Bei Drillkultur 6 Pfd. auf den Morgen, 12 kg für 1 ha, 15 g auf 10 qm.

Gurken: Mit der Hand gelegt 2 Pfd. auf den Morgen, 4 kg für 1 ha, bei Drillkultur 3 Pfd. für den Morgen, 6 kg auf 1 ha.

Kürbis: 50 bis 100 g zum Auslegen mit der Hand auf den Morgen oder zur Heranzucht der Pflanzen im Warmbeet.

Der Erfolg beim Gemüsebau hängt nicht vom Ausstreuen einer großen Saatmenge ab, sondern von gründlicher Bearbeitung des Landes, hinreichender Düngung, guter Pflege und Bewässerung.

Kleinere Mitteilungen.

Wenn Gallen schon bei Fohlen auftreten, so deuten sie in den meisten Fällen darauf hin, daß die Gelenke schwach sind. Lange Zeit bilden Gallen und Sprunggelenksgallen nur Schönheitsfehler, später tragen sie aber wesentlich zur Versteifung der Glieder bei. Infolge Weibegang und der leichten Bewegung auf weichem Boden verkleinern sich oft die Gallen bei Fohlen und mitunter auch bei älteren Tieren, jedoch bilden sie sich nicht mehr

ganz zurück. Durch Bandagen und Einreiben kann man auch nur eine Verkleinerung, ein das vollkommene Verschwinden der Gallen reichende. Eine vollkommene Heilung und vollständige Verschwinden der Sprunggelenksgallen nur durch Operation erreicht werden. Solche ist jedoch nicht immer zu empfehlen, damit Gefahr für das Leben des Tieres nicht sein kann.

Auch beim Munde kommt das wenn auch viel seltener als beim Pferd und zwar in verschiedenen Graden. Mit auf einen festen Gegenstand ist es viel verbunden; dagegen ist die Form des Schnappens häufiger. Die Tiere halten Hals und Kopf hoch, strecken die Zunge fast vollständig mit der Zunge raschfolgende, artige Bewegungen, umzüngeln Bader und Nase und saugen dabei größere Mengen ein, oft mit förmlicher Leidenschaftlichkeit Kopf und Zunge ungestüme, schleuders Bewegungen machen. Die Tiere können dabei treiben, wenn auch die verschluckte Luft durch den Schlund ausgestoßen wird, welche in höherem Grade klopfen, für schlecht. Weit häufiger ist jedoch ein geringes Koppeln meist bei jungen Tieren, die links, bald rechts die Zunge stark vibrierende Bewegungen ausführen und wenig oder gar keine Luft einsaugen. Das Zungenspiel scheint jedoch öfter das Luftschnappen zu werden. Die Tiere sich dieses Anfangsstadium der Untugend an, man die mit der Zunge erreichbaren, im Gesicht mit irgend einer unangenehm schmeckenden Masse, z. B. mit Kreolin, einschmiert.

Für die Schweine ist die beste Zeitstellung zur Mast, wenn sie ein Alter von sieben Monaten erreicht haben. Wenn irgend, füttere man täglich viermal, also Stunden. Von Wichtigkeit ist jedoch, Fütterungsstunden pünktlich innegehalten öfter gewechselt werden. Als Hauptnahrung gelten wohl in der Gegenwart, da Esfarto verfüttert werden dürfen, Abengewandte Inhalt an Stärkemehl durch Dämpfen oder aufgeschloßen werden muß. Natürlich muß Kraftfuttermittel gegeben werden. Da sich alle Mehlabgänge des Roggens, des Buchweizens und Mais. Das Salz der Schweine ist nur gering und wird mehren durch den Salzgehalt der Futterfrießigt. Größere Salzgaben sind den sogar schädlich.

Eräftige Sauen sollen nicht zu reif füttert werden, sonst werfen sie magere. Ein starker Fettansatz macht die Saue schwerhaft zu werden und verringert die Milchmenge. Das beste Winterfutter für Sauen sind Weizenkleie und Schrot, in Wasser angefeuchtet oder gekocht, oder gedämpften oder gekochten Zustande. Wert ist ein mäßiger Salzzusatz. Ist die Sau so kann man mit Mais, Bohnen, Gerstemehl nachhelfen. Im Sommer ist Klee- oder Wiesenweide von besonderer Wirkung. Um eine Sau, welche ein Wurf Ferkel säugt, entsprechend füttern muß sie genau beobachtet und das Futter Wunsch und Bedürfnis gewechselt werden. ersten Tage nach dem Werfen gebe warmes Wasser und füttere nicht zu viel.

Vorbeuge gegen Krankheiten der Wie alle anderen Haustiere, sind auch ninnen mancherlei Krankheiten und namentlich wenn sie nicht in Freiheit und aufgezogen werden, sondern in Ställen verweilen. Wo sie jedoch in und ihrer Lebensweise entsprechend sorgsam gepflegt und gefüttert, vor vor Zugluft und zu kalten Aufzügen bewahrt werden, da treten ernste Krankheiten nicht häufig auf, und die leichteren sind nicht schwer zu beseitigen. Jeder jeder Kaninchenzüchter oder Kaninchenherzigen, daß es leichter ist, Extrakur beugen als dieselben zu heilen, und liegt in der Kriegszeit, in der Kaninchenfleisch für die Familie zu beschaffen vielen Familien angekauft sind, die fahrung in ihrer Haltung besitzen, Grundregeln für die Vorbeuge doppelt beachtet werden. Die erste Bedingung

Sie sind nur völlig gesunde Tiere in seinen Zucht-
ung, ringt, und deswegen niemals dieselben ein-
Gedort man sie zwei bis drei Wochen genau
und ihren Gesundheitszustand beobachtet hat.
geleuchtungszeichen der Gesundheit sind klare,
verderblichen, glattes, elastisches Fell, gesunde
pfeil reiner, trockene Ohren, nicht rot oder mit
es wieder Ausschlag behaftet, fester, normaler
regelmäßiges Atmen, trockene, kühle Nase,
as vor allem auch gesunde Geschlechtsorgane.
Wien muß der Stall stets zugfrei und trocken
Mit der Urin Abfluss haben, stets saubere, frische
viel vorhanden sein und der Stall häufig ge-
w d werden. Unsaubere Stallungen bilden
haltungsanlaß zur Entstehung von Krank-
te sta. Weiter ist naturgemäße Fütterung und
be, mögliche Abwechslung notwendig, Haus-
aden, fälle aller Art, Wemherreife, im Sommer
Men, gutes Gras, im Winter Heu und Rüben,
licht, wiewegender Trodenfütterung auch frisches,
eudes Wasser, das bei reichlichem Grünfütter
en ist. Bei Nachlassen der Winterzeit,
luft dem Stien, struppigem Aussehen, dünnem
ird. w. sind krankhafte Störungen anzunehmen,
ff, die man sofort mit geeigneten Mitteln ein-
gerin muß. Aber solche ein andermal. Dr. Bl.

die **Immerkeuse in Brähe.** Man löst aus einer
nd abgehängenen Keule die großen Knochen
und üg aus, entfernt Fett und Häute, spült das
l. W nicht mit kräftig geräuchertem fetten Speck
das ndet es mit gedünstetem Bindfaden zu netter
ere. In einer Kasserolle gibt man etwas zer-
gendenen Speck, Mohrrüben, Zwiebeln, Peters-
en in wenig Borree, einige Pfefferkörner, ein
en schenblatt und $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter aus einem Maggi-
rt. ürfel bereite Brähe, legt die Hammel-
Zeit hinein und schmort sie unter fleißigem Be-
mit der Brähe weich. Beim Anrichten
das Fleisch schön zerlegt, während man die
durch ein Sieb rührt, nach Bedarf mit
in Wasser kargequirltem Kartoffelmehl
locht, abschmeckt und recht heiß zu Tisch
A. M. in Fr.

Skau von Stedrüben. In unsern ganzen
and müssen wir in diesem Jahre auf Stredung
Kartoffeln bedacht sein. In vielen Städten
zu die Stedrübe, auch Wurke genannt,
Dagegen, und in der Tat schmeckt zum Beispiel
des Geruch aus halb Stedrüben und halb
Salzeln so vorzüglich, daß man die Verspeisung
Stedrüben durchaus nicht als Strafe be-
n braucht. Man schält und zerschneidet
den gleichen Teil Stedrüben wie Kartoffeln,
beides zusammen in Salzwasser gar, rührt
ein Sieb, gießt etwas Magermilch darunter
ist eine kleine Prise Pfeffer und Salz daran.
würfelt man an Schinken, Speck, Braten-
auch Lungenwürstchen, was vorhanden ist,
als recht reichlich Zwiebeln, schmeißt alles mit-
ter in offener Pfanne gut durch und rührt
ter die Stedrüben und Kartoffeln, um sie
men mit eingemachten roten Beten oder
arten auf den Tisch zu bringen. Selbst wenn
die Kartoffeln ganz fortläßt und nur Sted-
nimmt, hat man ein ausreichendes und
Mittagessen. A. Br.

Fringskartoffeln. Drei sauber zurecht ge-
teringe werden in kleine Würfel, zwei
eln recht fein und in der Schale gefolcht
feln in Scheiben geschnitten. Dann macht
aus 30 g Butter und zwei Eßlöffel Mehl
elle Einbrenne und löst mit so viel Wasser
wei Suppenwürfel ab, bis es eine sämige
gibt, unter die man die mit einigen Eßlöffeln
verquirlte Milch von zwei Eisingen rührt.
um vermengt man sämtliche Zutaten vor-
mit der Lunte und läßt alles recht heiß
en, um es dann auf einer Schüssel zu Tisch
A. M. in W.

Einfache Sonntagspeise. Kartenfreie Kriegs-
ad weicht man eine kurze Zeit in etwas süßer
ein, so daß sie ihre Härte verlieren, aber nicht
en. Unterdessen hat man aus eingemachten
en oder Bombenbeeren nebst etwas weißer
ne und Wasser — 4 Blätter Gelatine und
er Flüssigkeit — ein Gelee gekocht. Zu unterst
Glaschüssel legt man nun die angefeuchteten
ad und gibt auf diese das abgelaßte Frucht-
Dann locht man aus $\frac{1}{2}$ Liter Magermilch
Zucker und einem Päckchen Vanillin eine
lensoße, die man mit einem Teelöffel voll
mmehl und einem Teelöffel voll Kartoffel-
bindet und mit einem ganzen Ei verquirlt.

Diese Soße gibt man erkaltet über die Speise
und bringt sie so zu Tisch. So einfach und billig
diese Sonntagspeise ist, so ist sie doch sehr an-
genehm von Geschmack. A. Br.

Neue Bücher.

Ernst und Scherz im Schützengraben. Nach-
denkliches wie Peiters aus Berichten, Briefen
und Reimen unserer Feldgrauen. Von M. Trott.
Neudamm 1915. Verlag von J. Neumann.
Preis in Jarbenumschlag fest gebettet 80 Pf.

Der Schützengrabenkrieg hat dem ge-
waltigen Weltkriege einen besonderen Stempel
aufgedrückt; grausam und langwierig auf der
einen Seite, läßt er doch unseren Feldgrauen
andererseits Frist für oft allzulange, unerwünschte
Müße. Da tritt dann ein eigenartig an-
mutendes Kriegesleben in Erscheinung.
Tiefer Ernst, Beschaulichkeit und der dem
Deutschen eigene Humor wechseln je nach
kriegerischer Tätigkeit, Witterung sowie Art der
Unterkunft und Verpflegung miteinander ab. Mit
den Worten „Himmelhoch jauchzend, zum
Tode betäubt“ ist die Stimmung unserer
Krieger zumeist am ehesten gekennzeichnet. Ein
getreues Spiegelbild dieses Schützengra-
benlebens gibt unser Büchlein wieder.
Aus rauher Wirklichkeit heraus sind die
Stimmungsbilder gesammelt, glücklich und mit
Liebe ist alles zusammengetragen, was sich an
wahrheitsgetreuen Berichten und Mitteilungen
finden ließ. So ist ein wertvolles Kriegs-
dokument entstanden, das auch in Friedens-
zeiten später seinen Wert behalten wird. Jetzt
aber ist's ein kurzweiliger und interessanter
Lesestoff, der besonders unseren Braven im
Felde willkommen sein wird, und uns Daheim-
gebliebenen immer wieder daran gemahnen möge,
welch unendlichen Dank wir jenen schulden, die
draußen im Schützengraben für uns Wacht halten.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange
Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
Wend, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur
Frage beantwortet, denen 30 Pf. in Reichsmark be-
gelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte
Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund-
sätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 4. Ich habe am 19. Oktober eine
Kuh gekauft, die am 1. November, wie mir beim
Verkauf vor Zeugen versichert wurde, kalben sollte.
Dieselbe hat heute noch nicht gekalbt. Kann ich den
Verkäufer Schadenerschaftlich machen? Wieviel
Wochen geht eine Kuh im äußersten Falle trüchtig?
Die Kuh soll am 1. Februar beim Bullen gewesen
sein. F. F. in G.

Antwort: Bei der Kuh beträgt die längste
Tragezeit 320 Tage, die gewöhnliche 280 Tage.
Offenlich haben Sie den Verkäufer bereits davon
benachrichtigt, daß die Kuh nicht trüchtig ist, sonst
müßte dies umgehend geschehen. Wenn Sie inner-
halb vier Wochen nach Abschluß des Verkaufs
Schadenersatz gefordert haben, so laufen Sie nicht
Gefahr, etwas zu verlieren. Andernfalls kommt
es auf den Wortlaut des Vertrages an. Dr. S.

Frage Nr. 5. Wie bewahrt man frisch
geräucherte Wurst auf, daß sie nicht so aus-
trocknet? M. S. in B.

Antwort: Frisch geräucherte Mettwurst muß
während des Winters in einem trockenen, frost-
freien Raum, nicht im Keller, auf Stäbe gezogen,
daß sie sich gegenseitig nicht berührt, hängend auf-
bewahrt werden. Der Raum ist ab und an bei ent-
sprechender Witterung zu lüften. Zum Sommer
wird die Wurst am besten in einen Ofen gelegt,
indem man zwischen jede Schicht einige Querstäbe
legt, damit die Luft hindurchziehen kann. Die
Ofentür muß nicht ganz luftdicht zugeschraubt werden,
damit etwas Zug durch den Ofen geht. M. D.

Frage Nr. 6: Mein Kaninchenbod leidet
an folgender Krankheit: In den Ohren ist die Haut
aufgesprungen, hat sich ausgerollt und sieht wie
verfault aus; die Ohren sind fast ganz verstopft.
Was soll ich dagegen tun? St. A. in W.

Antwort: Ihr Kaninchen leidet an der sehr
häufig vorkommenden Ohrenräude, die durch eine
Saugmilbe verursacht wird, welche in der inneren
Ohrmuschel sich einnistet und zunächst heftigen Juck-
reiz hervorruft, wenn nicht zeitigen eingestritten
wird, sogar weiter in das Innere des Ohres vor-

dringt und dort unerträgliche Schmerzen verur-
sacht, schließlich sogar zum Tode führen kann. Im
Beginn ist die Krankheit leicht zu beseitigen, oftmals
schon durch bloßes Einstreuen von pulverisierter
Schwefelblüte ins Ohr. Da bei Ihrem Kaninchen
aber die Krankheit schon weiter vorgeschritten zu
sein scheint, so raten wir, zunächst die Wunden im
Ohr mit lauwarmem Seifenwasser oder Glycerin
zu erweichen, alsdann dieselben mittels eines Stäb-
chens, das mit einem Lappen unwidert ist, zu be-
seitigen. Alsdann waschen Sie das Ohr mit einer
zweiprozentigen Kreolinlösung aus, was mehrmals
zu wiederholen ist, bis die letzten Reste von Grind
aus dem Ohre verschwunden sind. Da in den Holz-
teilen des Stalles und in der Streu die Milben sich
verbreiten, so ist die Streu zu beseitigen und der
Stall innen mit Kaltwasser unter Zusatz von etwas
Kreolin zu streichen. Dr. Bl.

Frage Nr. 7. Ich habe die Absicht, nach
dem Kriege Landwirt zu werden. Wie bereite ich
mich am besten für diesen Beruf vor? Bis jetzt habe
ich so gut wie keine landwirtschaftlichen Arbeiten
ausgeführt. Gegenwärtig besuche ich die letzte
Klasse des Gymnasiums und stehe vor der Einbe-
rufung zur Kavallerie. Ich möchte, wenn möglich,
später ein Gut pachten oder kaufen und es selbst
bewirtschaften, unter Umständen würde ich auch
in die Kolonien gehen. Können Sie mir Schriften
betr. den Beruf des Landwirts zu genauerer In-
formierung empfehlen? S. B. in R. (Wals).

Antwort: Zum Erlernen der Landwirtschaft
empfehlen wir Ihnen in Ihren jetzigen Verhält-
nissen das Studium guter Literatur. In erster
Linie käme in Frage das im Verlage von J. Neu-
mann in Neudamm erschienene Werk „Gebatter
Christians Landwirtschaftliche Brosamen“, Preis
gebettet 2 M 40 S, gebunden 2 M 80 S. Dieses
empfehlenswerte Buch ist vorzüglich geeignet, Sie in
die landbaulichen Gedankenkreise einzuführen. Bl.

Frage Nr. 8. 1. Ich habe auf meinem Hofe
bei etwa 30 Hühnern nur einen Hahn und will
zum Frühjahr die zehn bis zwölf besten Hennen
aussondern, um diese allein mit dem Hahn laufen
zu lassen. Wie lange nach der Trennung der Hennen
muß ich warten, um auf gute Bruteier rechnen zu
können? — 2. Anstatt anderen Grünfutters will
ich denselben im Winter Runkelrüben geben. Wie
füttere ich dieselben am besten? Roh oder gekocht,
ganz oder zerschnitten bzw. zerstampft? Sie er-
halten morgens Weichfutter aus Kartoffeln und
Kleie, abends Körner; die Rüben wollte ich da-
zwischen um Mittag geben. — 3. Als Kalkfutter soll
man den Hühnern zerstoßene Eierschalen geben;
kann man dazu auch die Schalen der gekochten Eier
verwenden? Man sagte mir, dies sei zwecklos.
Stadtinsp. S. in St.

Antwort: 1. Mit einiger Sicherheit können Sie
etwa drei Wochen nach der Trennung der Hennen
auf gut befruchtete Bruteier rechnen, vorausgesetzt,
daß der Hahn kräftig und feurig ist; es kann sogar
schon früher die Befruchtung gut sein, aber es ist
unsicher. — 2. Runkelrüben können Sie in der ver-
schiedensten Weise verfüttern, sowohl gekocht und
zerstampft mit dem anderen Viehfutter gemengt,
als auch in rohem Zustande klein geschnitten und
unter das Weichfutter gemischt; die beste Art der
Verfütterung, namentlich wenn dadurch anderes
Grün ersetzt werden soll, geschieht so, daß man die
Rüben je nach der Größe ganz oder in zwei oder
vier Teile geteilt im Scharrarm aufhängt, so daß
die Hühner nach Belieben daran picken können.
In rohem Zustande kommen nämlich die Nährsalze,
welche die Rüben enthalten, noch besser zur Ver-
wertung, als wenn dieselben gekocht werden. Gekochte
Rüben verfüttert man lieber nur dann, wenn Kar-
toffeln wenig oder gar nicht zur Verfügung stehen,
als Ersatz für dieselben. Gut ist es, wenn die Hühner
zu jeder Tageszeit Rüben zur Verfügung haben,
da diese von ausgezeichneter Wirkung auf die Aus-
nutzung der anderen Nährstoffe sind. — 3. Die
Hühner müssen unbedingt ziemlich viel Kalk im
Futter erhalten, und zwar phosphorsäuren Kalk
zur Bildung eines kräftigen Knochengerüsts, als
auch kohlenlauren Kalk, aus welchem die Eierschalen
zum weit überwiegenden Teile bestehen. Daher
sind auch die Schalen sämtlicher im Haushalt ver-
brauchten Eier zerkleinert unter das Weichfutter zu
mengen; es ist sogar gut, wenn man solche aus an-
deren Haushaltungen noch dazu erhalten kann;
denn bei Kalkmangel legen sie schalenlose oder
weichschalige Eier. Die Schalen der gekochten Eier
leisten jedoch ebenso gute Dienste wie die der unge-
kochten. Dr. Bl.

Die Luft hat eine große Bedeutung für das Wachstum der Pflanzen. Die Pflanze entnimmt dem Luftmagazin einen Teil des zu ihrem Aufbau notwendigen Stickstoffes. Kohlenstoff und Sauerstoff werden von den Blättern der Pflanzen aufgenommen. Bei der Verlesung und Umwandlung der aufgenommenen Stoffe wird eine große Menge Sauerstoff frei und von der Pflanze ausgeatmet. Dieser Vorgang vollzieht sich unter der Einwirkung des Lichtes. Um das Eindringen der Luft in den Boden zu fördern, stehen dem Landwirt verschiedene Mittel zur Verfügung; dahin gehört vor allem die Lockerung des Bodens durch den Pflug und andere Ackergeräte. Eine sehr wichtige Aufgabe der Bodenbearbeitung ist es, den Boden stets locker zu halten, um der Luft den Eintritt dadurch zu ermöglichen. Beim Aufpflügen des Stalldüngers ist darauf zu achten, daß er nicht zu tief in den Boden gelangt; denn bei zu tiefem Unterbringen werden die Bakterien in zu tiefe Schichten gebracht. Bei Anwendung der Tiefkultur darf kein roter Boden an die Oberfläche gebracht werden; denn dieser ist nicht aufgeschlossen, nicht mit Bakterien bevölkert und daher untätig, und ein solcher Boden vermindert die Erträge. Beim Tiefpflügen soll die Ackerkrume gut gemendet, der Untergrund aber nur mit dem Untergrundpflug gelockert werden, damit die Luft in ihn eindringen kann. Erst nachdem der Untergrund aufgeschlossen ist, werde er gemendet und mit der Ackerkrume gemischt.

Im Kampfe gegen die Schädlinge des Obstgartens muß man sich den Winter zum Genossen machen. Es geschieht dies dadurch, daß man im Obstgarten Verhältnisse herbeiführt, die die Witterungsverhältnisse des Winters dem Ungeziefer fühlbar machen. Bei Zwergobstbäumen ist darum der Boden und unter Hochstämmen die Baumstämme umzugraben. Alles, was dem Ungeziefer als Schlupfwinkel dienen kann, ist zu beseitigen, z. B. alles abgestorbene und gebrochene Holz in den Baumkronen, hängen gebliebene Blätter und Früchte. Auch alles, was in der Umgebung des Baumes herumliegt, wie Pflanzenabfälle, Unkraut usw., ist zu beseitigen.

Dünger für den Gemüsegarten. Unter dem tierischen Dünger nimmt der des Rindviehs den ersten Platz ein, und er eignet sich auch für alle Gemüsegarten; denn er enthält viele Nährstoffe, ist mild und nie zu hitzig. Pferdeabzug ist trocken und wegen seiner scharfen Bestandteile manchen Pflanzen sogar nachteilig. Vermengt man ihn jedoch mit alter Gerberlohe und Kalk und läßt ihn verfaulen, so gibt diese Mischung einen vortrefflichen Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist können viele Pflanzen nur in geringer Menge vertragen. Schweinemist ist zu kalt, Geflügeldünger zu hitzig und daher nur bei einzelnen Gemüsgarten mit Vorteil anzuwenden. Die menschlichen Exkremente düngen zwar ausgezeichnet, sollten aber ihrer ätzenden Eigenschaft wegen im Gemüsegarten nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht tierischen Düngestoffen sind Schlamm und Straßenschlamm, Kalksteine, Knochenmehl, Hornspäne und vor allen Dingen Ruß und Holzasche ausgezeichnete Düngemittel für Gemüsepflanzen. Bei Salat, Sellerie und allen Kohlarten ist Superphosphat, Kali und schwefelhaltiges Ammoniak mit gutem Erfolg angewendet worden.

Unsere Gummischuhe. Bei Schnee- und Tauwetter ist der Gummischuh von größter Bedeutung, da er so manche Erkrankung verhindert. Leider wird ihm nicht immer die nötige Sorgfalt zuteil. Schon beim Anziehen geht man recht lieblos mit den Absätzen um, nur wenige machen sich die Mühe, den Fuß zu heben, um mit den Händen nachzuhelfen. Gewöhnlich wird auf dem Fußboden so lange mit dem halb angezogenen Gummischuh herumgetreten, bis er über die andere Fußbedeckung gerutscht ist. Daß damit natürlich der Gummi ruiniert wird und bald Risse bekommt, ist klar. Ein großer Fehler ist es, feuchte Gummischuhe zum Trocknen an den warmen Ofen zu stellen. Sie müssen vielmehr im Kalten trocknen. Vorher aber ist es ratsam, allen Schmutz mit einem feuchten Lappen zu entfernen. Die weitverbreitete Angewohnheit, Gummischuhe, die ihren Glanz verloren haben, mit Öl abzureiben, ist schädlich, da das Öl den Gummi angreift. Für den Augenblick

wird wohl durch das Öl ein neuer Glanz nachträglich macht sich der Schaden jedoch bar. Es ist daher ratbarer, sich in einige Geschäften Gummischuhlad zu kaufen und die Überschüsse zu befreiben. Allerdings dieser Glanz nicht lange vor, doch ist der Überzug nicht so kostspielig und kann erneuert werden. Rissige Gummischuhe lassen sich leicht selbst reparieren, indem man phosponium in Spiritus zu einem dicken Brei und die schadhaften Stellen bepinselt. Der trocknet in kurzer Zeit und die Risse sind hin und wieder empfindet es sich, in vollständige Gummischuhe Sägemehl zu streuen, welches mehrere Stunden darin zu lassen. Sägemehl saugt jede Feuchtigkeit heraus, die Schuhe tüchtig mit einem wollenen Tüchlein zu reiben. Hat der Gummischuh seine Elastizität verloren, soll längere Zeit unbenuzt so lassen man ihn niemals ohne Überzug diesem Zwecke sind alte Strümpfe äußerst zu verwenden. Man die Gummischuhe voll und stelle sie an einen trocknen Ort, auf darauf, daß sie nicht zwischen anderen eingeklemmt werden.

Kastanien, die im Winter wachst stehen oft unter Linsen zu leiden. Bei manchen Beaufsichtigung der Pflanzen, wie sie ja in ihrer Ruhezeit üblich zu sein pflegt, verme das Ungeziefer ziemlich schnell und ist da schwer zu entfernen. Zu empfehlen ist, die mittels einer Pinzette zu entfernen oder einer Feder, welche genügend lang ist, hauptsächlich in den Furchen sitzenden zu erfassen. Wo ihnen nicht beizukommen das Betupfen der befallenen Stellen mit Tropfen Zitronenöl, die Schmierlaus samt zu vernichten. Das Zitronenöl ist für die völlig unschädlich.

Ballast wäscht man am besten, wenn man knetet, anstatt zu reiben. Man blaut ihn und trocknet ihn im Schatten. Nach dem soll man den Stoff nicht plätten, sondern tieren, was am besten auf einem Gardinen geschieht.

Dhrensauen

Chrensing, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit des Gehörs in kurzer Zeit
Gehöröl
 Marke St. Vangratin.
 Preis 2 Mk. 20 Pf. Dose 1 Mk. 10 Pf.
 Zahlreiche Dankbriefe. Versand:
 Stadtschreiberei
 Waffenhofen a. A. 31 (Oberb.)

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Bartwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert. Ist Geld zurück. Preis 2 Mk. 20 Pf. gegen Nachnahme.
 Herm. Wagner.
 Köln 72, Blumenhaffstr. 99.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unjont.
 Institut „Aurora“
 Reichertshausen a. A. 76, Oberb.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unjont. „Sanis-Verband“, München 3, Dachauerstr. 54.

Bettwäsche

Im unterzeichneten Verlage erschien das für jeden Pferdebesitzer sehr interessante Buch:
Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen.
 Nach mehr als 10jährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet von W. Capobius-Bisum.

Zweite Auflage
 der Geheimlehre, nach der man mit Untugenden behaftete Pferde, wie: Weiber, Säugler, Schauer, Durchgänger und solche, die sich nicht beladen lassen usw., wieder zu brauchbaren Tieren machen kann, herausgegeben nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung. Mit 11 Abbildungen, darunter acht Holzschnitten. Preis fest gebunden 2 Mk.

Jeder Pferdebesitzer, der selbst Pferde einfährt oder einführt, oder sie als Reitpferd oder Kutscher in seiner Wirtschaft anzuwenden läßt, sollte sich in den Besitz dieses wirklich originellen Buches setzen, das ebenso bestimmt ist, Untugenden zu beseitigen, wie vorhandene zu beseitigen oder abzuwehren. Schon allein die Methode des alten Capobius in seinem Umgang mit Pferden können zu lernen, ist ein Nutzen, der sich tausendfach bezahlt machen wird.

Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für postfreie Lieferung sind 10 Pf. Porto beizufügen. Bei Nachnahme kommen die Gebühren in Anrechnung.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Edo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Georg Brandt, Berlin.

Reines Gesicht

rosige Gesicht, verleiht rasch u. sicher „Krem“
 „Krem“ — Unbedenklich gegen Sommerprossen, Rötter, Pickel, Akne, Hautentzündungen. Täglich anzuwenden.
 Preis 1 Mk. 20 Pf. Dose 1 Mk. 10 Pf.
 Versand:
 Köln 72, Blumenhaffstr. 99.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unjont.
 Institut „Aurora“
 Reichertshausen a. A. 76, Oberb.

Schmierwaschmittel

maximaler für alle Reinigungszwecke, besonders aber bewährt zum Waschen von Wolle, bunter und weißer Wäsche, Kleider in Strümpfen u. dgl. — u. in 25 Pf. Eimern zu 1 Mk. 20 Pf. einfl. Verpackung, ab hier gegen Nachnahme. Komplette Lieferung, halbesche Nachbestellungen.
 Fischer & Co., Rodum.
 Tüchtige Vertreter gesucht. 10

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unjont. „Sanis-Verband“, München 3, Dachauerstr. 54.

Bettwäsche

Im unterzeichneten Verlage erschien das für jeden Pferdebesitzer sehr interessante Buch:
Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen.
 Nach mehr als 10jährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet von W. Capobius-Bisum.

Zweite Auflage
 der Geheimlehre, nach der man mit Untugenden behaftete Pferde, wie: Weiber, Säugler, Schauer, Durchgänger und solche, die sich nicht beladen lassen usw., wieder zu brauchbaren Tieren machen kann, herausgegeben nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung. Mit 11 Abbildungen, darunter acht Holzschnitten. Preis fest gebunden 2 Mk.

Jeder Pferdebesitzer, der selbst Pferde einführt oder einführt, oder sie als Reitpferd oder Kutscher in seiner Wirtschaft anzuwenden läßt, sollte sich in den Besitz dieses wirklich originellen Buches setzen, das ebenso bestimmt ist, Untugenden zu beseitigen, wie vorhandene zu beseitigen oder abzuwehren. Schon allein die Methode des alten Capobius in seinem Umgang mit Pferden können zu lernen, ist ein Nutzen, der sich tausendfach bezahlt machen wird.

Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für postfreie Lieferung sind 10 Pf. Porto beizufügen. Bei Nachnahme kommen die Gebühren in Anrechnung.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Edo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Georg Brandt, Berlin.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Nachgekauft, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für Landwirte, Jäger und Forstbediente seien zur Anschaffung bestens empfohlen:

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1917.

Schwache Ausgabe A, mit vierteljährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf. 10 Stück und mehr je 1 Mk. 40 Pf. Stärkere Ausgabe B, mit halbjährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 2 Mk. 10 Stück und mehr je 1 Mk. 80 Pf.

„Baldheil“, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1917.

1. Teil: Taschenbuch, fest und dauerhaft in grüne Segel-Leinwand gebunden, mit 11. Teil: Forstliches Hilfsbuch, fest gebunden, als kostenloser Anlage. — Schwache Ausgabe A, zweiter Teil als lose Anlage, Preis 2 Mk. 5 Stück und mehr je 1 Mk. 70 Pf. Stärkere Ausgabe B, zweiter Teil in den ersten am festen Bande eingehängt, mit vermerkten Anlagen aus Holzschnitt und Holzschnitt. Preis 2 Mk. 40 Pf. 5 Stück und mehr je 1 Mk. 10 Pf. — Neben der allgemeinen Ausgabe erscheinen Sonderausgaben für Großherzogtum Baden und Großherzogtum Hessen.

Forst- und Jagd-Abreißkalender für 1917 mit forstlichen und jagdlichen Hinweisen, Ratsschlagen, Sprüchen, u. a. m. Preis zuzüglich Verpackung 70 Pf.

Abreißkalender für Landwirte und Gärtner für 1917 mit täglichen Hinweisen für die milch-, Obst-, Blumen-, Pflanzenzucht und Landwirtschaft. Preis zuzüglich Verpackung 70 Pf.

Küchen-Abreißkalender für 1917. Enthält für jeden Tag einen Küchenrezept, Unterweisungen für Hauswirtschaft, außerdem ausgewählte Sprüche u. a. m. Preis zuzüglich Verpackung 70 Pf.

Wochen-Notiz-Abreißkalender für 1917, Blätter befindet sich das Kalenderium Woche mit reichlichem Raum für Notizen. Preis 1 Mk.

Briefkasten-Kalender für Feld, Wald und Jagd für das Jahr 1917. Mit Sonnen- und Mondzeit. Format 9,5 x 5 cm. Preis 40 Pf. 5 Stück werden 1 Mk. 40 Pf., 10 Stück für 2 Mk. 50 Pf. geliefert.

Wandkalender der Deutschen Jäger-Zeitung für das Jahr 1917. Mit jagdlichen Bildern und Szenen. Unangegeben Preis 70 Pf. Auf Bappe gemalt mit Oesen (für alle Postsorten zu versenden). Preis 1 Mk. 50 Pf.

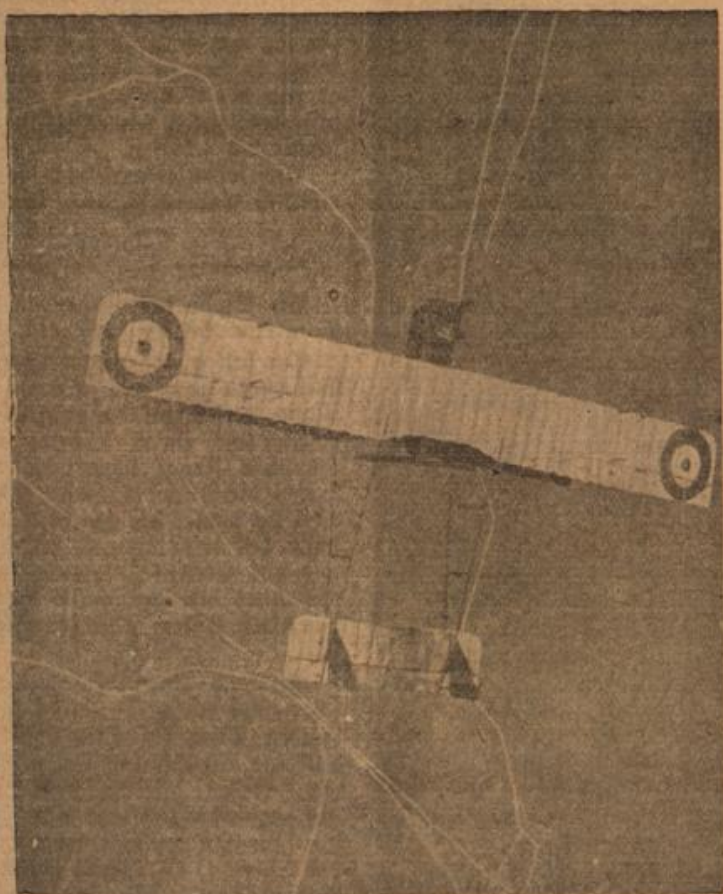
J. Neumanns Wand- und Kontor-Kalender für das Jahr 1917. In 2. Form. Preis 30 Pf. In Partien: 3 Stück 80 Pf., 10 Stück 1 Mk. 80 Pf., 25 Stück 4 Mk. 60 Stück 6 Mk. franko.

Zu beziehen sind diese Kalender gegen Einsendung des Betrages franko, unter Angabe mit Postzusatz.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Edo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Georg Brandt, Berlin.



Aufnahme eines feindlichen Flugzeuges von einem deutschen
Rampfflugzeug aus.

icht ganz leer ausgehen — bei den
knappen Zeiten.“
ch werde sehen, was sich tun läßt,” gab
mit kolerischem Ernst zurück, nicht ihrem
iter einen Abschiedsgruß zu und bog
nen kleinen Waldpfad ein, der direkt
Hause ihrer Eltern zurückführte. Vert-
Sturm blickte ihr eine Weile nach, ehe
en Weg fortsetzte. Er war noch nicht
richtigen Stimmung zum Arbeiten.
gahnte ihn doch recht verbroffen, daß
a Grobe die Handarbeit, die sie für
bestimmt hatte, so leichter Weise fort-
in, ohne ihn zu fragen, ob er damit
standen sei.

Ingénieur sah mit Wilhelm Man-
am Gasthaus zum Mollberg beim köh-
kopfen, und der Drogist im Orte, all-
für den Apotheker“ geheißten, leistete
auf ein Weilschen Gesellschaft, ehe er
in seinen Laden hinüberbegab, um den
Lehrling nach Hause zu schicken und
Geschäft zu schließen. Sie sprachen von
von den Tagesereignissen, von der
ung auf baldigen Frieden und von
Beziehungen.

Wilhelm Mangold war Redakteur
erausgeber des kleinen Ortsblättchens
en, das mit Kriegsbeginn sein Erschei-
ngestellt hatte. Seitdem privatisierte
rieb hin und wieder knapp bezahlte
für Berliner Tagesblätter und füllte
Zeit damit aus, die Einwohnerschaft
alle jene Tagesfragen zu belehren, die
Kriegsteuerung ausgehend, die Ge-
der Heimgebliebenen oftmals in
ng brachten.

gold. „Ueberzeugung macht wahr! Mit dem
Aberglauben wird viel Unheil angerichtet.“

Sie meinen, ein Aberglaube hätte sein
„Aber“? scherzte Berthold Sturm und hob
das Bierglas, dessen Füllung wie flüssiges
Gold glänzte gegen das Licht. „In vino,
veritas. Das ist von der Wiege zur Bahre
das einzig Wahre. Er stieß mit den Freun-
den an. „Bleiben Sie einig, meine Herren.“
Sie tranken.

Der Aberglaube müßte ganz energisch
bekämpft werden,” begann Mangold, nach-
dem er mit einem tiefen Zuge, sein Glas
geleert hatte, von neuem. „Warum rennt
jetzt auf einmal alles zum Ziegen-Paule?
Weil er einmal einer Frau, die selber nicht
wußte, was ihr eigentlich fehlte, geholfen
haben soll. Lächerlich! Wo man doch mit
studierten Ärzten ganze Strazenzüge pfla-
stern könnte!“

„Natürlich glaubt niemand an den Zie-
gen-Paule,” sagte der Apotheker lachend.
„Das wär’ ja noch schöner! Man geht nur
hin, schaut ihm ins podennarbiges Gesicht
und hört zu, was und wie er verordnet.
Uebrigens soll er gegen Poden ein ganz
ausgezeichnetes Mittel haben.“

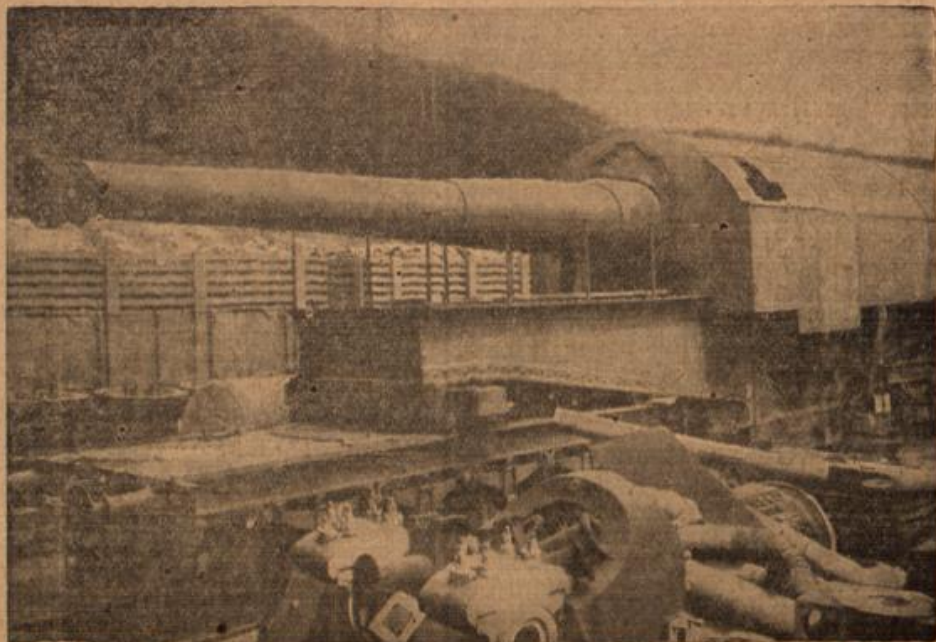
„Ueberzeugung macht wahr,” sagte Man-
gold und schaute tiefsinnig in sein Glas.

„Wissen Sie denn, wie er’s macht?“
fragte der Apotheker. „Das allein ist schon
den Weg wert. Er spricht ungefähr so: „Da
ist der Balsam. Wer ihn einreiben will,
soll ihn einreiben. Wer’s nicht will, der
mag’s bleiben lassen. Ich sag’ nicht, daß
er hilft, dann soll ihn der Heiler holen! —
Na — und da reibt man selbstverständlich
ein, denn man ist doch neugierig.“

„Man sagt, daß er allerlei Gokuspokus
treibe,” warf Mangold grollend ein. „Die
Leute raunen sogar, er stände mit dem Teu-
fel im Bunde.“

„Geschäftskniff,” sagte der Apotheker
lachend.

Berthold Sturm hatte schweigend zuge-
hört. Es war ein naktalter Tag, und ihn
plagte das Reiten. Besonders in seinem
rechten Arm schien sich eine Hornissenkolonie
angesiedelt zu haben, die bei der geringsten
Bewegung des Gliedes in zornige Erregung
geriet. Selbstverständlich stand er in ärztli-
cher Behandlung. Darum blieb er heute



Auf einem Panzerzug montiertes französisches Vielfachgeschütz

auch nicht lange bei den Freunden sitzen. Er stöhnte ein paar mal tief auf, ließ sich einen Strog brauen und verabschiedete sich zuletzt mit schmerzlichen Lächeln von den Freunden, die ihm unter lebhaften Händedrücken gute Besserung wünschten.

Er verbrachte eine fast schlaflose Nacht, und als er am anderen Morgen aufstand, fühlte er sich wie gerädert. Sein erster Weg war zu Dr. Kurz, dem Arzt des Ortes. Der greise Herr verschrieb ihm Salicilpulver und sagte wohlwollend: „Da müssen Sie sich eben in Geduld fassen, mein Sieber.“ Berthold Sturm fühlte plötzlich, daß die Schmerzen nachgelassen hatten, ja fast ganz verschwunden waren. Und er fragte sich kopfschüttelnd, ob Dr. Kurz etwa suggestive Eigenschaften besäße? Und bei seinen Arbeiten, die ihn den ganzen Vormittag lang in Atem hielten, vergaß er beinahe, daß er überhaupt so furchtbar Reizen gehabt hatte.

Aber um die Mittagstunde wurde der Hornissen-Schwarm in seinem rechten Arm wieder lebendig. Verzweiflungsvoll warf er sich auf sein Ruhebett.

Da fiel ihm der Ziegenpaul ein. Dieser wunderliche Mann, der die Kriegsziegen des Ortes alltäglich in seine Gut nahm und sie auf die spärlichen Weiden geleitete, auf denen der junge Frühling den Tisch für die Genüßsamen deckte.

„Vielleicht weiß er ein Mittel,“ dachte er. „Vielleicht kann er mir helfen. Ich glaub' ja nicht dran, aber man kann nicht wissen.“ Entschluß und Tat war eins bei ihm. Er hing sich das Lodencape um die schmerzenden Schultern, stillte den Gut auf und stieg dem Walde zu.

Die Doktorfinder sagten ihm auf seine



Emineh Mari Hanum,
die erste türkische Studentin in Deutschland.

Frage, daß der Ziegenpaul wohl in Häuschen sein werde, denn er habe Ziegen schon wieder heimwärts. Es sei ihm heut zu nach draußen. Berthold Sturm erkannte darin ein Gerzeig des Schicksals. Vielleicht mit des Ziegenpauls Hilfe heute schmerzlos schlafen.

Und wenn er auch nicht dran kam, möglichst war es ja doch, daß sein half.

Die Stube des Ziegenpauls war schon eine Sehenswürdigkeit.

Ein fast quadratisches Himmelbett sie beinahe ganz aus. Warum bei dem Mann, dieser einsame und liebearme gefelle, solch ein Riesennest? Er hatte oft diese Frage hören müssen, und wußte die Antwort, die er gab, im weile sie immer die gleiche war. Da sagte, daß er nachts nicht steif daliege wie ein Stodfisch, sondern sich hin und quer bewegen müsse unter den würfelten Kissen. Nur dann könne er schlafen.

Berthold Sturm fragte nicht; er überhaupt nicht. Langsam trat er runden Tisch, in dessen Tafel laute würdige Striche und Bilder eingelassen. Neben diesem Tisch saß er auf einem dreibeinigen Stuhl und schenkte sich hin. In der Ecke neben der Tür ein eiserner Ofen mit einem rumfenden Kranz. Sommer und Winter in diesem Kranz kleine irdenen und Rapschen.

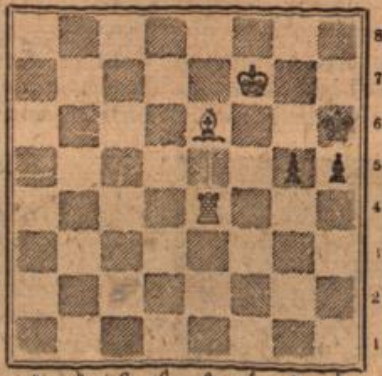
(Fortsetzung folgt.)

* Buntes Allerlei. *

Schädlichkeit des Heimchens. Der Geschäftsführer einer berühmten Zeugdruckerei, machte auf die Raubgier dieser Tierchen, deren nächtliches Gezirp so viele Abergläubige beunruhigt, aufmerksam. Er fand nämlich bei der Untersuchung von mit Cochenille bedruckten Wollencouffelines, die in einem Lusttuchen zum Trocknen aufgehängt waren, daß nach kurzer Zeit viele der bedruckten Stellen dieser Gewebe gänzlich oder teilweise, oft noch kaum merklich, zerfressen waren. Der Ursache nachforschend, fand er bald, daß es Heimchen waren, welche des Nachts aus ihren Verstecken hervorkamen und diesen Raub begingen. Der Umstand, daß bloß die mit Cochenille bedruckten Stellen angegriffen waren, obwohl die Farbe mit Zinnfals und Kleeensäure geschärft und die Stellen noch nicht ausgewaschen, schob er auf eine Vorliebe der Tierchen für diese Farbe und überzeugte sich davon dadurch, daß, als er einige solcher Tiere in ein Trinkglas mit etwas zerriebener Cochenille einperrte, selbige die Farbe begierig verzehrten, so daß mehrere davon binnen kurzem starben. Die Aufmerksamkeit anderer Fabrikanten wurde hierdurch gereizt, aber man überzeugte sich bald, daß die Heimchen auch mit anderen Farben bedruckte und selbst weißgeblebene Stellen der Wollenzuge auffressen.

Das Schachspiel hielt Abubeker Muhammed Ben Sacharia Al Rasin für das beste Mittel gegen die Liebe wie gegen die Melancholie.

Schachaufgabe.



Weiß: K f7, L e6, T e4.
Schwarz: K h6, Bauer g5, h5.
Matt in drei Zügen.

1. ♖g5 ♜g6 2. ♖f7 ♜f6 3. ♖e6 ♜e5 4. ♖f7 ♜f6 5. ♖e6 ♜e5 6. ♖f7 ♜f6 7. ♖e6 ♜e5 8. ♖f7 ♜f6 9. ♖e6 ♜e5 10. ♖f7 ♜f6 11. ♖e6 ♜e5 12. ♖f7 ♜f6 13. ♖e6 ♜e5 14. ♖f7 ♜f6 15. ♖e6 ♜e5 16. ♖f7 ♜f6 17. ♖e6 ♜e5 18. ♖f7 ♜f6 19. ♖e6 ♜e5 20. ♖f7 ♜f6 21. ♖e6 ♜e5 22. ♖f7 ♜f6 23. ♖e6 ♜e5 24. ♖f7 ♜f6 25. ♖e6 ♜e5 26. ♖f7 ♜f6 27. ♖e6 ♜e5 28. ♖f7 ♜f6 29. ♖e6 ♜e5 30. ♖f7 ♜f6 31. ♖e6 ♜e5 32. ♖f7 ♜f6 33. ♖e6 ♜e5 34. ♖f7 ♜f6 35. ♖e6 ♜e5 36. ♖f7 ♜f6 37. ♖e6 ♜e5 38. ♖f7 ♜f6 39. ♖e6 ♜e5 40. ♖f7 ♜f6 41. ♖e6 ♜e5 42. ♖f7 ♜f6 43. ♖e6 ♜e5 44. ♖f7 ♜f6 45. ♖e6 ♜e5 46. ♖f7 ♜f6 47. ♖e6 ♜e5 48. ♖f7 ♜f6 49. ♖e6 ♜e5 50. ♖f7 ♜f6 51. ♖e6 ♜e5 52. ♖f7 ♜f6 53. ♖e6 ♜e5 54. ♖f7 ♜f6 55. ♖e6 ♜e5 56. ♖f7 ♜f6 57. ♖e6 ♜e5 58. ♖f7 ♜f6 59. ♖e6 ♜e5 60. ♖f7 ♜f6 61. ♖e6 ♜e5 62. ♖f7 ♜f6 63. ♖e6 ♜e5 64. ♖f7 ♜f6 65. ♖e6 ♜e5 66. ♖f7 ♜f6 67. ♖e6 ♜e5 68. ♖f7 ♜f6 69. ♖e6 ♜e5 70. ♖f7 ♜f6 71. ♖e6 ♜e5 72. ♖f7 ♜f6 73. ♖e6 ♜e5 74. ♖f7 ♜f6 75. ♖e6 ♜e5 76. ♖f7 ♜f6 77. ♖e6 ♜e5 78. ♖f7 ♜f6 79. ♖e6 ♜e5 80. ♖f7 ♜f6 81. ♖e6 ♜e5 82. ♖f7 ♜f6 83. ♖e6 ♜e5 84. ♖f7 ♜f6 85. ♖e6 ♜e5 86. ♖f7 ♜f6 87. ♖e6 ♜e5 88. ♖f7 ♜f6 89. ♖e6 ♜e5 90. ♖f7 ♜f6 91. ♖e6 ♜e5 92. ♖f7 ♜f6 93. ♖e6 ♜e5 94. ♖f7 ♜f6 95. ♖e6 ♜e5 96. ♖f7 ♜f6 97. ♖e6 ♜e5 98. ♖f7 ♜f6 99. ♖e6 ♜e5 100. ♖f7 ♜f6

Rätsel-Ecke

Zweifelhafte Scharade.

Von Dr. Strube.

Das war einst in goldenen Tagen
Rein fröhliche kindliche 1
Das war stets ein volles Behagen
Bei heiterer 2 sehle teins,
Da wir uns auf grünendem Rasen
An Kräften und Schnelligkeit m
Und ist auch die Jugend vorbey
Nach ernsterem zieht es uns hin
Erfreut uns doch oft noch die 3
Wir lachen mit fröhlichem Sinn
Wenn auf der Bühne voll Leben
Ein gutes 1 2 wird gegeben.

Rätselrätsel.

Von Dr. Strube.

Der Künstler starb. Da er gewohnt,
Zu setzen man den schlichten Namen
Ein Kunstwerk draus erstand. Nun le
In solchen Werken und in jenem Stein

Die Rätsel:
1. Ein Name, 2. Ein Name, 3. Ein Name
4. Ein Name, 5. Ein Name, 6. Ein Name
7. Ein Name, 8. Ein Name, 9. Ein Name
10. Ein Name, 11. Ein Name, 12. Ein Name
13. Ein Name, 14. Ein Name, 15. Ein Name
16. Ein Name, 17. Ein Name, 18. Ein Name
19. Ein Name, 20. Ein Name, 21. Ein Name
22. Ein Name, 23. Ein Name, 24. Ein Name
25. Ein Name, 26. Ein Name, 27. Ein Name
28. Ein Name, 29. Ein Name, 30. Ein Name
31. Ein Name, 32. Ein Name, 33. Ein Name
34. Ein Name, 35. Ein Name, 36. Ein Name
37. Ein Name, 38. Ein Name, 39. Ein Name
40. Ein Name, 41. Ein Name, 42. Ein Name
43. Ein Name, 44. Ein Name, 45. Ein Name
46. Ein Name, 47. Ein Name, 48. Ein Name
49. Ein Name, 50. Ein Name, 51. Ein Name
52. Ein Name, 53. Ein Name, 54. Ein Name
55. Ein Name, 56. Ein Name, 57. Ein Name
58. Ein Name, 59. Ein Name, 60. Ein Name
61. Ein Name, 62. Ein Name, 63. Ein Name
64. Ein Name, 65. Ein Name, 66. Ein Name
67. Ein Name, 68. Ein Name, 69. Ein Name
70. Ein Name, 71. Ein Name, 72. Ein Name
73. Ein Name, 74. Ein Name, 75. Ein Name
76. Ein Name, 77. Ein Name, 78. Ein Name
79. Ein Name, 80. Ein Name, 81. Ein Name
82. Ein Name, 83. Ein Name, 84. Ein Name
85. Ein Name, 86. Ein Name, 87. Ein Name
88. Ein Name, 89. Ein Name, 90. Ein Name
91. Ein Name, 92. Ein Name, 93. Ein Name
94. Ein Name, 95. Ein Name, 96. Ein Name
97. Ein Name, 98. Ein Name, 99. Ein Name
100. Ein Name, 101. Ein Name, 102. Ein Name
103. Ein Name, 104. Ein Name, 105. Ein Name
106. Ein Name, 107. Ein Name, 108. Ein Name
109. Ein Name, 110. Ein Name, 111. Ein Name
112. Ein Name, 113. Ein Name, 114. Ein Name
115. Ein Name, 116. Ein Name, 117. Ein Name
118. Ein Name, 119. Ein Name, 120. Ein Name
121. Ein Name, 122. Ein Name, 123. Ein Name
124. Ein Name, 125. Ein Name, 126. Ein Name
127. Ein Name, 128. Ein Name, 129. Ein Name
130. Ein Name, 131. Ein Name, 132. Ein Name
133. Ein Name, 134. Ein Name, 135. Ein Name
136. Ein Name, 137. Ein Name, 138. Ein Name
139. Ein Name, 140. Ein Name, 141. Ein Name
142. Ein Name, 143. Ein Name, 144. Ein Name
145. Ein Name, 146. Ein Name, 147. Ein Name
148. Ein Name, 149. Ein Name, 150. Ein Name
151. Ein Name, 152. Ein Name, 153. Ein Name
154. Ein Name, 155. Ein Name, 156. Ein Name
157. Ein Name, 158. Ein Name, 159. Ein Name
160. Ein Name, 161. Ein Name, 162. Ein Name
163. Ein Name, 164. Ein Name, 165. Ein Name
166. Ein Name, 167. Ein Name, 168. Ein Name
169. Ein Name, 170. Ein Name, 171. Ein Name
172. Ein Name, 173. Ein Name, 174. Ein Name
175. Ein Name, 176. Ein Name, 177. Ein Name
178. Ein Name, 179. Ein Name, 180. Ein Name
181. Ein Name, 182. Ein Name, 183. Ein Name
184. Ein Name, 185. Ein Name, 186. Ein Name
187. Ein Name, 188. Ein Name, 189. Ein Name
190. Ein Name, 191. Ein Name, 192. Ein Name
193. Ein Name, 194. Ein Name, 195. Ein Name
196. Ein Name, 197. Ein Name, 198. Ein Name
199. Ein Name, 200. Ein Name, 201. Ein Name
202. Ein Name, 203. Ein Name, 204. Ein Name
205. Ein Name, 206. Ein Name, 207. Ein Name
208. Ein Name, 209. Ein Name, 210. Ein Name
211. Ein Name, 212. Ein Name, 213. Ein Name
214. Ein Name, 215. Ein Name, 216. Ein Name
217. Ein Name, 218. Ein Name, 219. Ein Name
220. Ein Name, 221. Ein Name, 222. Ein Name
223. Ein Name, 224. Ein Name, 225. Ein Name
226. Ein Name, 227. Ein Name, 228. Ein Name
229. Ein Name, 230. Ein Name, 231. Ein Name
232. Ein Name, 233. Ein Name, 234. Ein Name
235. Ein Name, 236. Ein Name, 237. Ein Name
238. Ein Name, 239. Ein Name, 240. Ein Name
241. Ein Name, 242. Ein Name, 243. Ein Name
244. Ein Name, 245. Ein Name, 246. Ein Name
247. Ein Name, 248. Ein Name, 249. Ein Name
250. Ein Name, 251. Ein Name, 252. Ein Name
253. Ein Name, 254. Ein Name, 255. Ein Name
256. Ein Name, 257. Ein Name, 258. Ein Name
259. Ein Name, 260. Ein Name, 261. Ein Name
262. Ein Name, 263. Ein Name, 264. Ein Name
265. Ein Name, 266. Ein Name, 267. Ein Name
268. Ein Name, 269. Ein Name, 270. Ein Name
271. Ein Name, 272. Ein Name, 273. Ein Name
274. Ein Name, 275. Ein Name, 276. Ein Name
277. Ein Name, 278. Ein Name, 279. Ein Name
280. Ein Name, 281. Ein Name, 282. Ein Name
283. Ein Name, 284. Ein Name, 285. Ein Name
286. Ein Name, 287. Ein Name, 288. Ein Name
289. Ein Name, 290. Ein Name, 291. Ein Name
292. Ein Name, 293. Ein Name, 294. Ein Name
295. Ein Name, 296. Ein Name, 297. Ein Name
298. Ein Name, 299. Ein Name, 300. Ein Name
301. Ein Name, 302. Ein Name, 303. Ein Name
304. Ein Name, 305. Ein Name, 306. Ein Name
307. Ein Name, 308. Ein Name, 309. Ein Name
310. Ein Name, 311. Ein Name, 312. Ein Name
313. Ein Name, 314. Ein Name, 315. Ein Name
316. Ein Name, 317. Ein Name, 318. Ein Name
319. Ein Name, 320. Ein Name, 321. Ein Name
322. Ein Name, 323. Ein Name, 324. Ein Name
325. Ein Name, 326. Ein Name, 327. Ein Name
328. Ein Name, 329. Ein Name, 330. Ein Name
331. Ein Name, 332. Ein Name, 333. Ein Name
334. Ein Name, 335. Ein Name, 336. Ein Name
337. Ein Name, 338. Ein Name, 339. Ein Name
340. Ein Name, 341. Ein Name, 342. Ein Name
343. Ein Name, 344. Ein Name, 345. Ein Name
346. Ein Name, 347. Ein Name, 348. Ein Name
349. Ein Name, 350. Ein Name, 351. Ein Name
352. Ein Name, 353. Ein Name, 354. Ein Name
355. Ein Name, 356. Ein Name, 357. Ein Name
358. Ein Name, 359. Ein Name, 360. Ein Name
361. Ein Name, 362. Ein Name, 363. Ein Name
364. Ein Name, 365. Ein Name, 366. Ein Name
367. Ein Name, 368. Ein Name, 369. Ein Name
370. Ein Name, 371. Ein Name, 372. Ein Name
373. Ein Name, 374. Ein Name, 375. Ein Name
376. Ein Name, 377. Ein Name, 378. Ein Name
379. Ein Name, 380. Ein Name, 381. Ein Name
382. Ein Name, 383. Ein Name, 384. Ein Name
385. Ein Name, 386. Ein Name, 387. Ein Name
388. Ein Name, 389. Ein Name, 390. Ein Name
391. Ein Name, 392. Ein Name, 393. Ein Name
394. Ein Name, 395. Ein Name, 396. Ein Name
397. Ein Name, 398. Ein Name, 399. Ein Name
400. Ein Name, 401. Ein Name, 402. Ein Name
403. Ein Name, 404. Ein Name, 405. Ein Name
406. Ein Name, 407. Ein Name, 408. Ein Name
409. Ein Name, 410. Ein Name, 411. Ein Name
412. Ein Name, 413. Ein Name, 414. Ein Name
415. Ein Name, 416. Ein Name, 417. Ein Name
418. Ein Name, 419. Ein Name, 420. Ein Name
421. Ein Name, 422. Ein Name, 423. Ein Name
424. Ein Name, 425. Ein Name, 426. Ein Name
427. Ein Name, 428. Ein Name, 429. Ein Name
430. Ein Name, 431. Ein Name, 432. Ein Name
433. Ein Name, 434. Ein Name, 435. Ein Name
436. Ein Name, 437. Ein Name, 438. Ein Name
439. Ein Name, 440. Ein Name, 441. Ein Name
442. Ein Name, 443. Ein Name, 444. Ein Name
445. Ein Name, 446. Ein Name, 447. Ein Name
448. Ein Name, 449. Ein Name, 450. Ein Name
451. Ein Name, 452. Ein Name, 453. Ein Name
454. Ein Name, 455. Ein Name, 456. Ein Name
457. Ein Name, 458. Ein Name, 459. Ein Name
460. Ein Name, 461. Ein Name, 462. Ein Name
463. Ein Name, 464. Ein Name, 465. Ein Name
466. Ein Name, 467. Ein Name, 468. Ein Name
469. Ein Name, 470. Ein Name, 471. Ein Name
472. Ein Name, 473. Ein Name, 474. Ein Name
475. Ein Name, 476. Ein Name, 477. Ein Name
478. Ein Name, 479. Ein Name, 480. Ein Name
481. Ein Name, 482. Ein Name, 483. Ein Name
484. Ein Name, 485. Ein Name, 486. Ein Name
487. Ein Name, 488. Ein Name, 489. Ein Name
490. Ein Name, 491. Ein Name, 492. Ein Name
493. Ein Name, 494. Ein Name, 495. Ein Name
496. Ein Name, 497. Ein Name, 498. Ein Name
499. Ein Name, 500. Ein Name, 501. Ein Name
502. Ein Name, 503. Ein Name, 504. Ein Name
505. Ein Name, 506. Ein Name, 507. Ein Name
508. Ein Name, 509. Ein Name, 510. Ein Name
511. Ein Name, 512. Ein Name, 513. Ein Name
514. Ein Name, 515. Ein Name, 516. Ein Name
517. Ein Name, 518. Ein Name, 519. Ein Name
520. Ein Name, 521. Ein Name, 522. Ein Name
523. Ein Name, 524. Ein Name, 525. Ein Name
526. Ein Name, 527. Ein Name, 528. Ein Name
529. Ein Name, 530. Ein Name, 531. Ein Name
532. Ein Name, 533. Ein Name, 534. Ein Name
535. Ein Name, 536. Ein Name, 537. Ein Name
538. Ein Name, 539. Ein Name, 540. Ein Name
541. Ein Name, 542. Ein Name, 543. Ein Name
544. Ein Name, 545. Ein Name, 546. Ein Name
547. Ein Name, 548. Ein Name, 549. Ein Name
550. Ein Name, 551. Ein Name, 552. Ein Name
553. Ein Name, 554. Ein Name, 555. Ein Name
556. Ein Name, 557. Ein Name, 558. Ein Name
559. Ein Name, 560. Ein Name, 561. Ein Name
562. Ein Name, 563. Ein Name, 564. Ein Name
565. Ein Name, 566. Ein Name, 567. Ein Name
568. Ein Name, 569. Ein Name, 570. Ein Name
571. Ein Name, 572. Ein Name, 573. Ein Name
574. Ein Name, 575. Ein Name, 576. Ein Name
577. Ein Name, 578. Ein Name, 579. Ein Name
580. Ein Name, 581. Ein Name, 582. Ein Name
583. Ein Name, 584. Ein Name, 585. Ein Name
586. Ein Name, 587. Ein Name, 588. Ein Name
589. Ein Name, 590. Ein Name, 591. Ein Name
592. Ein Name, 593. Ein Name, 594. Ein Name
595. Ein Name, 596. Ein Name, 597. Ein Name
598. Ein Name, 599. Ein Name, 600. Ein Name
601. Ein Name, 602. Ein Name, 603. Ein Name
604. Ein Name, 605. Ein Name, 606. Ein Name
607. Ein Name, 608. Ein Name, 609. Ein Name
610. Ein Name, 611. Ein Name, 612. Ein Name
613. Ein Name, 614. Ein Name, 615. Ein Name
616. Ein Name, 617. Ein Name, 618. Ein Name
619. Ein Name, 620. Ein Name, 621. Ein Name
622. Ein Name, 623. Ein Name, 624. Ein Name
625. Ein Name, 626. Ein Name, 627. Ein Name
628. Ein Name, 629. Ein Name, 630. Ein Name
631. Ein Name, 632. Ein Name, 633. Ein Name
634. Ein Name, 635. Ein Name, 636. Ein Name
637. Ein Name, 638. Ein Name, 639. Ein Name
640. Ein Name, 641. Ein Name, 642. Ein Name
643. Ein Name, 644. Ein Name, 645. Ein Name
646. Ein Name, 647. Ein Name, 648. Ein Name
649. Ein Name, 650. Ein Name, 651. Ein Name
652. Ein Name, 653. Ein Name, 654. Ein Name
655. Ein Name, 656. Ein Name, 657. Ein Name
658. Ein Name, 659. Ein Name, 660. Ein Name
661. Ein Name, 662. Ein Name, 663. Ein Name
664. Ein Name, 665. Ein Name, 666. Ein Name
667. Ein Name, 668. Ein Name, 669. Ein Name
670. Ein Name, 671. Ein Name, 672. Ein Name
673. Ein Name, 674. Ein Name, 675. Ein Name
676. Ein Name, 677. Ein Name, 678. Ein Name
679. Ein Name, 680. Ein Name, 681. Ein Name
682. Ein Name, 683. Ein Name, 684. Ein Name
685. Ein Name, 686. Ein Name, 687. Ein Name
688. Ein Name, 689. Ein Name, 690. Ein Name
691. Ein Name, 692. Ein Name, 693. Ein Name
694. Ein Name, 695. Ein Name, 696. Ein Name
697. Ein Name, 698. Ein Name, 699. Ein Name
700. Ein Name, 701. Ein Name, 702. Ein Name
703. Ein Name, 704. Ein Name, 705. Ein Name
706. Ein Name, 707. Ein Name, 708. Ein Name
709. Ein Name, 710. Ein Name, 711. Ein Name
712. Ein Name, 713. Ein Name, 714. Ein Name
715. Ein Name, 716. Ein Name, 717. Ein Name
718. Ein Name, 719. Ein Name, 720. Ein Name
721. Ein Name, 722. Ein Name, 723. Ein Name
724. Ein Name, 725. Ein Name, 726. Ein Name
727. Ein Name, 728. Ein Name, 729. Ein Name
730. Ein Name, 731. Ein Name, 732. Ein Name
733. Ein Name, 734. Ein Name, 735. Ein Name
736. Ein Name, 737. Ein Name, 738. Ein Name
739. Ein Name, 740. Ein Name, 741. Ein Name
742. Ein Name, 743. Ein Name, 744. Ein Name
745. Ein Name, 746. Ein Name, 747. Ein Name
748. Ein Name, 749. Ein Name, 750. Ein Name
751. Ein Name, 752. Ein Name, 753. Ein Name
754. Ein Name, 755. Ein Name, 756. Ein Name
757. Ein Name, 758. Ein Name, 759. Ein Name
760. Ein Name, 761. Ein Name, 762. Ein Name
763. Ein Name, 764. Ein Name, 765. Ein Name
766. Ein Name, 767. Ein Name, 768. Ein Name
769. Ein Name, 770. Ein Name, 771. Ein Name
772. Ein Name, 773. Ein Name, 774. Ein Name
775. Ein Name, 776. Ein Name, 777. Ein Name
778. Ein Name, 779. Ein Name, 780. Ein Name
781. Ein Name, 782. Ein Name, 783. Ein Name
784. Ein Name, 785. Ein Name, 786. Ein Name
787. Ein Name, 788. Ein Name, 789. Ein Name
790. Ein Name, 791. Ein Name, 792. Ein Name
793. Ein Name, 794. Ein Name, 795. Ein Name
796. Ein Name, 797. Ein Name, 798. Ein Name
799. Ein Name, 800. Ein Name, 801. Ein Name
802. Ein Name, 803. Ein Name, 804. Ein Name
805. Ein Name, 806. Ein Name, 807. Ein Name
808. Ein Name, 809. Ein Name, 810. Ein Name
811. Ein Name, 812. Ein Name, 813. Ein Name
814. Ein Name, 815. Ein Name, 816. Ein Name
817. Ein Name, 818. Ein Name, 819. Ein Name
820. Ein Name, 821. Ein Name, 822. Ein Name
823. Ein Name, 824. Ein Name, 825. Ein Name
826. Ein Name, 827. Ein Name, 828. Ein Name
829. Ein Name, 830. Ein Name, 831. Ein Name
832. Ein Name, 833. Ein Name, 834. Ein Name
835. Ein Name, 836. Ein Name, 837. Ein Name
838. Ein Name, 839. Ein Name, 840. Ein Name
841. Ein Name, 842. Ein Name, 843. Ein Name
844. Ein Name, 845. Ein Name, 846. Ein Name
847. Ein Name, 848. Ein Name, 849. Ein Name
850. Ein Name, 851. Ein Name, 852. Ein Name
853. Ein Name, 854. Ein Name, 855. Ein Name
856. Ein Name, 857. Ein Name, 858. Ein Name
859. Ein Name, 860. Ein Name, 861. Ein Name
862. Ein Name, 863. Ein Name, 864. Ein Name
865. Ein Name, 866. Ein Name, 867. Ein Name
868. Ein Name, 869. Ein Name, 870. Ein Name
871. Ein Name, 872. Ein Name, 873. Ein Name
874. Ein Name, 875. Ein Name, 876. Ein Name
877. Ein Name, 878. Ein Name, 879. Ein Name
880. Ein Name, 881. Ein Name, 882. Ein Name
883. Ein Name, 884. Ein Name, 885. Ein Name
886. Ein Name, 887. Ein Name, 888. Ein Name
889. Ein Name, 890. Ein Name, 891. Ein Name
892. Ein Name, 893. Ein Name, 894. Ein Name
895. Ein Name, 896. Ein Name, 897. Ein Name
898. Ein Name, 899. Ein Name, 900. Ein Name
901. Ein Name, 902. Ein Name, 903. Ein Name
904. Ein Name, 905. Ein Name, 906. Ein Name
907. Ein Name, 908. Ein Name, 909. Ein Name
910. Ein Name, 911. Ein Name, 912. Ein Name
913. Ein Name, 914. Ein Name, 915. Ein Name
916. Ein Name, 917. Ein Name, 918. Ein Name
919. Ein Name, 920. Ein Name, 921. Ein Name
922. Ein Name, 923. Ein Name, 924. Ein Name
925. Ein Name, 926. Ein Name, 927. Ein Name
928. Ein Name, 929. Ein Name, 930. Ein Name
931. Ein Name, 932. Ein Name, 933. Ein Name
934. Ein Name, 935. Ein Name, 936. Ein Name
937. Ein Name, 938. Ein Name, 939. Ein Name
940. Ein Name, 941. Ein Name, 942. Ein Name
943. Ein Name, 944. Ein Name, 945. Ein Name
946. Ein Name, 947. Ein Name, 948. Ein Name
949. Ein Name, 950. Ein Name, 951. Ein Name
952. Ein Name, 953. Ein Name, 954. Ein Name
955. Ein Name, 956. Ein Name, 957. Ein Name
958. Ein Name, 959. Ein Name, 960. Ein Name
961. Ein Name, 962. Ein Name, 963. Ein Name
964. Ein Name, 965. Ein Name, 966. Ein Name
967. Ein Name, 968. Ein Name, 969. Ein Name
970. Ein Name, 971. Ein Name, 972. Ein Name
973. Ein Name, 974. Ein Name, 975. Ein Name
976. Ein Name, 977. Ein Name, 978. Ein Name
979. Ein Name, 980. Ein Name, 981. Ein Name
982. Ein Name, 983. Ein Name, 984. Ein Name
985. Ein Name, 986. Ein Name, 987. Ein Name
988. Ein Name, 989. Ein Name, 990. Ein Name
991. Ein Name, 992. Ein Name, 993. Ein Name
994. Ein Name, 995. Ein Name, 996. Ein Name
997. Ein Name, 998. Ein Name, 999. Ein Name
1000. Ein Name, 1001. Ein Name, 1002. Ein Name
1003. Ein Name, 1004. Ein Name, 1005. Ein Name
1006. Ein Name, 1007. Ein Name, 1008. Ein Name
1009. Ein Name, 1010. Ein Name, 1011. Ein Name
1012. Ein Name, 1013. Ein Name, 1014. Ein Name
1015. Ein Name, 1016. Ein Name, 1017. Ein Name
1018. Ein Name, 1019. Ein Name, 1020. Ein Name
1021. Ein Name, 1022. Ein Name, 1023. Ein Name
1024. Ein Name, 1025. Ein Name, 1026. Ein Name
1027. Ein Name, 1028. Ein Name, 1029. Ein Name
1030. Ein Name, 1031. Ein Name, 1032. Ein Name
1033. Ein Name, 1034. Ein Name, 1035. Ein Name
1036. Ein Name, 1037. Ein Name, 1038. Ein Name
1039. Ein Name, 1040. Ein Name, 1041. Ein Name
1042. Ein Name, 1043. Ein Name, 1044. Ein Name
1045. Ein Name, 1046. Ein Name, 1047. Ein Name
1048. Ein Name, 1049. Ein Name, 1050. Ein Name
1051. Ein Name, 1052. Ein Name, 1053. Ein Name
1054. Ein Name, 1055. Ein Name, 1056. Ein Name
1057. Ein Name, 1058. Ein Name, 1059. Ein Name
1060. Ein Name, 1061. Ein Name, 1062. Ein Name
1063. Ein Name, 1064. Ein Name, 1065. Ein Name
1066. Ein Name, 1067. Ein Name, 1068. Ein Name
1069. Ein Name, 1070. Ein Name, 1071. Ein Name
1072. Ein Name, 1073. Ein Name, 1074. Ein Name
1075. Ein Name, 1076. Ein Name, 1077. Ein Name
1078. Ein Name, 1079. Ein Name, 1080. Ein Name
1081. Ein Name, 1082. Ein Name, 1083. Ein Name
1084. Ein Name, 1085. Ein Name, 1086. Ein Name
1087. Ein Name, 1088. Ein Name, 1089. Ein Name
1090. Ein Name, 1091. Ein Name, 1092. Ein Name
1093. Ein Name, 1094. Ein Name, 1095. Ein Name